

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgrotte Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327



Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porstendorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: R. Kohlhafer

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beitzelle 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterlicheinzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 115

Bad Schandau, Mittwoch, den 18. Mai 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Der deutsche Botschafter Dr. von Hoersch wird nach einer Meldung aus Paris am Sonnabend zu einem Erholungsurlaub nach Evian am Genfer See abreisen.

* Nach kurzer Debatte hat gestern die türkische Kammer den deutsch-türkischen Niederlassungsvertrag ratifiziert.

* Das albanische Außenministerium erklärt offiziell: „Die Nachricht, daß der Staat den Ministerpräsidenten Ahmed Zogu am 15. Mai 1927 in Tirana zum König von Albanien auszurufen ließ, entbehrt jeder Grundlage.“

* Wie aus Chartow gemeldet wird, ist der vor einigen Tagen wegen Spionage zum Tode verurteilte Pole Koslowski nach Ablehnung seines Gnadengesuches am Dienstagmorgen hingerichtet worden.

Amerikanische Rüstungen.

Von Otto Corbach, Berlin.

Im Jahre 1901 gaben die Vereinigten Staaten für ihre Kriegsstärke 80 000 240 Dollar aus. Noch konnten sich Volk und Regierung in der Union rühmen, von dem Rüstungsfieber der alten Welt nicht angesteckt zu sein. Man fürchtete keinen Angriff von irgendwelcher Seite. Man betrachtete die Duldung der britischen Herrschaft über Kanada als ausreichende Sicherheit gegen feindselige Geisteskräfte; man sah auf die mittel- und südamerikanischen Republiken gleichgültig, fast verächtlich herab, machte sich auch um deren Sicherheit mit Rücksicht auf die von allen großen Mächten anerkannte Monroe-Doktrin keine Sorge; man blickte über den Stillen Ozean und verlieh sich auf die Versicherung der Marinesachverständigen, daß keine Schlachtschiffe ein genügendes Wirkungsfeld besäßen, um die Union vom Pazifik her in ihren eigenen Gewässern anzugreifen; man fühlte sich als Vormacht eines befriedeten Erdteils wirtschaftlich unabhängig und unbeflegbar.

Erst das weltpolitische Temperament des Präsidenten Roosevelt, das in dem Admiral Mahan einen bedeutsamen Theoretiker fand, riß das Volk der Vereinigten Staaten nachhaltig aus seinem herkömmlichen geruhlichen Dasein heraus. Die amerikanische Flotte mußte die Erde umsegeln, um aller Welt den Anbruch der imperialistischen Zeit amerikanischer Außenpolitik zu offenbaren. Immerhin blieb die amerikanische Rüstungspolitik bis zum Ausbruch des großen Krieges noch infolge der pazifistischen Tradition des Volkes der Vereinigten Staaten stark gedämpft. Großbritannien wandte immer noch fast doppelt soviel für seine Flotte auf wie die Union für die ihrige (144 545 000 Dollar gegen 52 705 779 Pfund). Das Stärkeverhältnis der Flotten der beiden anglosächsischen Mächte war nach Brassens Annual 1914 das folgende:

	Großbritannien gebaut u. im Bau	Vereinigte Staaten gebaut u. im Bau
Moderne Schlachtschiffe	31	14
Moderne Schlachtkreuzer	10	—
Ältere Schlachtschiffe	38	22
Zusammen	82	36
Kreuzer 1. Klasse	38	15
Leichte Kreuzer	89	10
Zusammen	127	25
Zerstörer	238	60
Torpedoboote 1. u. 2. Kl.	70	21
Unterseeboote	96	50
Zusammen	404	131

Heute wendet die Union für ihre Flotte viermal soviel auf wie vor 25 Jahren und doppelt soviel wie im Jahre 1914. Auch ihr stehendes Heer ist, obgleich noch verhältnismäßig klein, gegenwärtig viel größer als früher. Dazu kommen gewaltige Luft-Streitkräfte. Die Ausgaben der Bundesregierung für Armee und Flotte werden für das laufende Jahr auf 680 537 642 Dollar geschätzt, wovon 574 Millionen auf die Seeverteidigung entfallen. Unberücksichtigt sind dabei die Ausgaben des Schiffahrtamtes für die Aufrechterhaltung einer den Ausmaßen der Kriegsstärke entsprechenden Handelsflotte, die im Laufe von neun Jahren die statische Summe von 3 623 000 000 Dollar ergeben. Nach Abzug des Erlöses für verkaufte Schiffe und Materialien bleibt immer noch ein Fehlbetrag von rund 3 Milliarden Dollar. Alles in allem hat der Flottenehrgeiz das Volk der Vereinigten Staaten seit 1916 etwa zehn Milliarden Dollar gekostet. Am 1. Februar 1927 waren gebaut oder im Bau in

	England	Verein. Staat.	Japan	Frankreich	Italien
Große Schlachtschiffe	12	14	6	—	—
Große Schlachtkreuzer	3	—	4	—	—
Kleinere Schlachtschiffe	4	4	—	9	6
Kleinere Schlachtkreuzer	1	—	—	—	—
Flugzeugmutterchiffe	19	3	5	22	1
Kreuzer	62	37	39	20	16
Zerstörer	176	309	128	84	79
Unterseeboote	64	124	77	83	39

Die amerikanische Schlachtschiff-Flotte, die am Vorabend des großen Krieges an dritter Stelle stand, ist heute der britischen gleichwertig und mehr als doppelt so stark wie die Flotten irgendwelcher zweier anderer Seemächte. Es erhellt daraus, daß das Volk der Vereinigten Staaten heute im Gegensatz zu seiner früheren Grundstimmung von Mißtrauen wider die übrige Welt erfüllt ist. Es glaubt, daß es wegen seines mächtigsten wachsenden Wohlstandes allgemein beneidet und gehäht wird und irgendwann einmal von starken Gegnern angegriffen werden könnte. Gewiß will es mit der übrigen Welt in Frieden leben; hat es doch ihr gegenüber auf Grund seiner Gläubigerrechte Anspruch

auf jährliche Zahlungen von insgesamt 22 143 530 993,10 Dollar. „Wenn wir die realen Opfer in Betracht ziehen, die auf Seiten anderer Nationen nötig sind, um die vereinbarten Zahlungen zu leisten,“ erklärte Präsident Coolidge unlängst in einer Rede, „und wenn wir alle damit zusammenhängenden Umstände berücksichtigen, so sollten wir uns ihre wachsende Bewunderung und Achtung sichern.“ Als Hauptmittel zu solchem Zweck soll der Union eben ihr längerer Atem im Weltfrieden dienen, bis ein Abströmungsdiplom die kriegerische Ueberlegenheit Amerikas für allemal stabilisieren kann.

Europa und Amerika.

Von Minister a. D. Louis Loucheur,
französischem Delegierten zum Völkerverbund.

Der bekannte französische Staatsmann und Wirtschaftspolitiker weilt erst vor einiaer Zeit in Deutschland. In holländischen unserm Berliner Mitarbeiter zur Verfügung gestellten Ausführungen äußert er sich u. a. über die uns so schwer bedrückenden Reparationslasten.

Die Nachkriegszeit wird gekennzeichnet von dem Verfall Europas, sich von den heftigen Erschütterungen und den ungeheuren Verlusten, die ihm in der Zeit von 1914 bis 1918 zugefügt worden sind, zu erholen. Um die zahlreichen Schwierigkeiten, die sich dabei für jede europäische Nation ergeben, besser verstehen zu können, muß man einer neuen Tatsache Rechnung tragen. Das gesamte Europa findet sich den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüberstehend, einem Amerika, das finanziell und industriell anders organisiert ist, als es 1914 war.



Der französische Großindustrielle Loucheur.

Vor dem Kriege waren die Vereinigten Staaten genötigt, insbesondere zur Errichtung ihrer Eisenbahnen, eine große Anzahl von Obligationen in Europa unterzubringen, weil ihre Zahlungsbilanz passiv war. Während des Krieges konnten sie dank den Lieferungen an verschiedene Völker des alten Kontinents ihre Finanzlage vollkommen verändern und den weitaus größten Teil der Obligationen wieder zurückkaufen. Und heute ist Europa gezwungen, alljährlich beträchtliche Summen an sie zu zahlen.

Wenn ich Europa sage, müßte ich eigentlich in erster Linie Deutschland nennen, denn in Wirklichkeit haben Großbritannien, Frankreich und die anderen Länder, die an der normalen Abwicklung des Dawes-Planes interessiert sind, deutlich zu verstehen gegeben, daß sie bereit sind, die von Deutschland zu zahlenden Jahresraten zu reduzieren, falls die Vereinigten Staaten von Amerika ihnen die interalliierten Schulden erlassen würden. Es kann mit Recht gesagt werden, daß ein beträchtlicher Teil der deutschen Reparationszahlungen über Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien Amerika zufließt.

Durch diesen Umstand wird aber nur zum Teil das Verhältnis zwischen Europa und Amerika gekennzeichnet. Der Weltkrieg verfestigte Amerika in die Lage, seine Produktion auf den verschiedensten Gebieten zu steigern. Es hat für seine Ausfuhr gewisse freigewordene Märkte gefunden, sich neue Niederlassungen geschaffen und seine Industrie überall gegen die europäische Industrie als einen tatkräftigen und mächtigen Gegner in den Wettstreit treten lassen. Gleichzeitig aber blieb das amerikanische Schutzsystem bestehen, das den meisten seiner Industrien eine ungehinderte Entwicklung ermöglichte und sie von der Sorge einer sovielso unumgänglichen Konkurrenz befreite.

In diesen beiden Entwicklungen darf man wohl den Grund zu den Übeln suchen, an denen Europa heute leidet. Wenn man die Außenhandelsstatistiken in jedem der großen Staaten, die unter den allgemein bekannten Krisen leiden, näher prüft, erkennt man, wie die verstärkte amerikanische Konkurrenz das Problem der europäischen Produktion überall so schwierig gestaltet hat, daß man im Augenblick nicht recht weiß, wie man es lösen könnte.

Die Gründe der amerikanischen Vorherrschaft sind, kurz skizziert, folgende: Amerikas Finanzmacht, Amerikas zahlreiche eigene zahlungsfähige Konsumentenschaft, Amerikas alle Industriezweige umfassender Rohstoffreichtum, Amerikas billige Kohle und Amerikas fruchtbares und ausgedehntes Ackerland.

Wie absurd das System ist, durch das sich die Völker, von verlockenden vorübergehenden Gewinnen verführt, verführen lassen, wie es beispielsweise durch die gewaltige Serienproduktion Amerikas geschieht, zeigen die meines Erachtens nach notwendigerweise wachsenden Leiden der amerikanischen Landwirtschaft, die ihren Ursprung haben in der immer größer werdenden Unfähigkeit Europas, ihr die Erzeugnisse abzulassen.

Wir müssen auf beiden Seiten die Konsequenzen übersehen, um nicht eines Tages in eine Sackgasse der verzweifelten Lösungen hineingetrieben zu werden. Es ist in wirtschaftspolitischer Hinsicht nicht unmöglich, Europa derart zu organisieren, daß ihm der Kampf mit der amerikanischen Industrie möglich ist. Aber gerade diesen Kampf möchte ich vermeiden wissen. Wir wollen doch nicht in dem Augenblick, in dem das Wort Frieden auf allen Lippen schwebt, die Keime zu künftigen Konflikten säen. Wir wollen nicht den Krieg der Waffen durch einen Wirtschaftskrieg ersetzen. Wir sind im alten Europa viel solbbarer, als wir es uns vorstellen. Ich wiege mich zwar nicht in dem Glauben, daß durch die internationale Wirtschaftskonferenz in Genf alle Probleme plötzlich gelöst werden können, aber ich hoffe, daß wir dadurch den Grundstein zur Errichtung eines Tempels zu Ehren einer fruchtbareren Zusammenarbeit des alten Europas mit dem neuen Amerika legen werden.

Die russische Arcos-Note an England überreicht.

London. Die Note der Sowjetregierung, in der sie gegen die polizeiliche Durchsuchung der Räume der Allrussischen Kooperativen Gesellschaften in London protestiert, ist gestern dem britischen Geschäftsträger in Moskau übergeben worden.

Aus dem Inhalt der Note.

Die Sowjetregierung erklärt in der Note kategorisch, daß die Fortsetzung der Handelsbeziehungen nur unter der Bedingung genauer Erfüllung des Handelsübereinkommens durch die großbritannische Regierung und der Garantierung ruhiger, sachgemäßer Arbeit der wirtschaftlichen Organe der Sowjetunion möglich ist. Mit gleicher Entschiedenheit erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich nicht damit zufrieden geben kann, daß die Durchführung der Handelsoperationen in Zusammenhang mit zufälligen innerparteilichen Kombinationen in England, Wahlmanövern oder phantastischen Voraussetzungen dieses oder jenes Ministers gebracht wird. Die Sowjetregierung hält sich für berechtigt, von der großbritannischen Regierung eine klare und unzweideutige Antwort zu verlangen, aus der man entsprechende Schlussfolgerungen ziehen kann. Sie hält sich ferner für berechtigt, die Forderung zu stellen, daß die großbritannische Regierung wegen der Verletzung vertraglicher Verpflichtungen, wegen der der Sowjetregierung zugefügten Beleidigung und der durch polizeiliche Handlungen zugefügten materiellen Schäden Genugtuung gebe.

Die Arcos nimmt ihre geschäftliche Tätigkeit wieder auf.

London, 17. Mai. Die Arcos hat heute ihre geschäftliche Tätigkeit wieder aufgenommen, nachdem die polizeiliche Untersuchung gestern nacht beendet worden war. Ihre erste Aufgabe sah sie darin, den bei der Durchsuchung der englischen Polizei angeordneten Schaden festzustellen. Sobald die Höhe des Schadens feststeht, wird die Sowjetbojschaft eine Erklärung veröffentlicht.

Mehrere Arbeiterparteiler im Unterhaus werden an den Innenminister eine Reihe von Fragen richten, die den Minister zwingen sollen, sich über die Angelegenheit der Durchsuchung zu äußern.

Nach einer Meldung aus London beabsichtigt die Handelsgesellschaft Arcos, einen Schabenerjahrsprozeß gegen die englische Regierung wegen Sachbeschädigung an Inventar und Geldschranken während der Hausdurchsuchung anzuklagen.

Das Ende des Straf-Traumes.

Im Verlaufe der gestrigen Unterhausführung hat der englische Kolonialminister eine aufsehenerregende Erklärung abgegeben, nach der England seit Friedensschluß 2,6 Milliarden Mark Zuschüsse für den Irak geleistet habe. Die einzige Rechtfertigung dieser Politik war stets nur der Erdöl-Reichtum des Gebietes. Nach Mitteilungen des Kolonialministers sind jedoch nur in einem kleinen Gebiet von Irak in der Nähe der persischen Grenze einige wenige Erdölquellen in Ausbeutung begriffen. Das übrige Gebiet sei eine ertraglose Wüste.

Die Schmach der fremden Besatzung.

Dr. Strefemann und die Rheinlandräumung.

Anknüpfend an die vom „Manchester Guardian“ in einem Artikel über den Besuch Doumergues in London gemachte Feststellung, daß Deutschland weiter die Schmach einer fremden Besatzung erleidet, für die es, von Bocarno ganz abgesehen, jetzt schwer ist, auch nur eine juristische Entschuldigung zu finden, schreibt die dem deutschen Außenminister nahestehende Diplomatisch-Politische Korrespondenz:

„Diese Feststellung führt zugleich die mehrfach aufgetauchte Kombination ad absurdum, wonach das Verhalten des Reichsaussenministers durch irgendwelche innenpolitischen Schwierigkeiten seiner Stärkung bedingt werde. In bezug auf das Rheinland hat Dr. Strefemann nur verlangt, was Sache des ganzen deutschen Volkes ist, es ist also ganz unmöglich, daß in dieser Frage irgendeine parteimäßige Differenz bestehen könnte, die auf die Handlungen eines deutschen Staatsmannes irgendwelchen Einfluß ausüben vermöchte. Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain werden, soweit sie sich überhaupt dieser Frage zuwenden, somit zweifellos der Tatsache Rechnung zu tragen haben, daß in den Fragen des Rheinlandes das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und nicht etwa diese oder jene Parteikonfession in den Eröffnungen zu Worte gekommen ist, die in der jüngsten Zeit von Berlin gemacht worden sind.“

Zur Besatzungsfrage nahm auch eine Vertreterversammlung bayerischer Städte und Märkte Stellung. In einer Entschließung werden die zuständigen Stellen aufgefordert, immer wieder alle Kräfte auf das große Ziel der endlichen Befreiung des besetzten Gebietes zu vereinigen. Gleichzeitig aber wird betont, den Ruf nach Befreiung nicht so auszuliegen, als ob die Freiheit um irgendeinen Preis gekauft oder gar Bedingungen befürwortet werden sollen, die mit dem deutschen Rechte und der deutschen Ehre unvereinbar sind.

Keine Rheinlandbesprechungen Briands und Chamberlains?

London, 17. Mai. In amtlichen Kreisen Londons werden die Nachrichten dementiert, wonach zwischen Chamberlain und Briand während dessen Anwesenheit in London diplomatische Besprechungen auch über die Räumung des Rheinlandes stattfinden sollen. Briand und Chamberlain seien als alte Freunde zusammengetroffen und würden in ihren Unterhaltungen auswärtige Angelegenheiten nicht berühren.

Neue Verlegung der Genfer Konvention in Polnisch-Oberschlesien.

Nach einer Meldung aus Katowitz stellten die polnischen Parteien in der Gemeindevvertretung von Lipine den Dringlichkeitsantrag, daß in Zukunft die deutschen Gemeindevertreter sich der polnischen Sprache zu bedienen hätten, da die deutsche Sprache die polnischen Gefühle verletze (1). Die deutschen Vertreter verließen hierauf den Saal und die Sitzung mußte abgebrochen werden. Der Vorsitzende der Gemeindevvertretung wies diesen ungeschehlichen Antrag nicht zurück, obwohl nach der Genfer Konvention die deutsche Sprache in den Kommunalvertretungen zulässig ist.

Deutsche Zeitungen in Ostoberschlesien beschlagnahmt.

Rybnik, 17. Mai. Heute nachmittag wurden in Rybnik sämtliche Nummern der gestrigen Ausgabe des Oberschlesischen Kuriers und der Katowitzer Zeitung, in denen ausführlich über den Wahlterror am Sonntag berichtet wurde, an den Zeitungsständen und Verkaufsläden von der Polizei beschlagnahmt.

Um Hans Gildenherz.

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

42)

(Nachdruck verboten)

Der Millionär Armstrong war in den letzten Jahren sehr gealtert. Sein üppiges Haupthaar war stark ergraut, und sein sonst so bestimmtes Wesen verlor sich an manchen Tagen.

In seinen Werken staunte man über ihn. Und wenn dann die Abende kamen und er allein in seinem prachtvollen Herrenzimmer saß, da kam die Einsamkeit und mit ihr die Einsicht, wie nichtig doch alles sei. So saß er auch an einem milden Vorfrühlingstag wieder allein in seinem großen Arbeitszimmer, als der Empfangsapparat seiner Radioanlage sich meldete.

Er fuhr zusammen beim Klang der dumpfen Glocke. Dann atmete er beglückt auf. Seine Töchter gedachten des Vaters. Seine Kinder! Das einzige, das er liebte.

Er nahm den Hörer und stellte scharf ein.

„Hallo — Armstrong!“

Es war Olivia, die sich meldete.

„Wo bist Du, mein Kind?“

„Auf Hanum, Pa. Tilla und ich.“

„Wann kommt Ihr wieder?“

„Ich weiß es noch nicht, Vater. Ich möchte Dich nur bitten, von dort aus ein Telegramm nach Europa zu senden. Sei so gut und notiere es Dir.“

„Gern, Kind.“ Er griff nach seinem Schreibblock. „Sag es mir bitte an.“

Er wartete der Ansage.

Olivia sprach den Wortlaut des Telegramms ganz langsam. Er lautete: „Ihr Sohn Hans ist in guten Händen und sieht seiner baldigen Genesung entgegen. Sorgen Sie sich nicht. Olivia Armstrong.“

Ganz eigen ward dem Millionär ums Herz, als er die Worte niederschrieb. Tausend Fragen stürmten auf ihn ein, aber er bezwang sich.

„An — wen soll das Telegramm gesandt werden?“

„An Frau Gildenherz, Bern in der Schweiz.“

„An wen? — von wem sprichst Du, Olivia?“ Armstrong war maglos erregt.

„Von Hans Gildenherz, Vater. Ich habe ihn nach Hanum mit dem Flugzeug gebracht.“

Armstrong stöhnte auf, als er die Worte vernahm. Hans Gildenherz, der ihm einst die furchtbare, unvergessliche Schmach angetan hatte, der über ihn siegte, trat wieder in sein Leben.

Diese Maßnahme steht in schreiendem Gegensatz zu der Tatsache, daß die polnischen Zeitungen, an der Spitze das Organ des Wojewoden, vor der Wahl offen zu Gewalttaten aufforderten, ohne daß die Polizei auch nur im Geringsten eingeschritten wäre.

Neue Hausdurchsuchungen bei Deutschen in Ostoberschlesien.

Katowitz. Die Politische Polizei veranstaltete bei einer Reihe von Deutschen in Antonienhütte Hausdurchsuchungen. Die Gründe hierfür sind unbekannt. Besonders eingehend gestaltete sich die Durchsuchung bei dem Bureauinspektor Gemsa, bei Frau Baumeister Grünig, bei dem Bureauassistenten Grabowski. Während man bei dem ersteren nichts Wesentliches fand, beschlagnahmte die Polizei bei Frau Grünig Aufnahmehefte vom Deutschen Frauenbund und einen größeren Betrag Mitgliedsbeiträge dieser Organisation. Die Nachforschungen bei Grabowski nahmen über vier Stunden in Anspruch. Hier wurde Material betreffend die deutsche Minderheitsschule beschlagnahmt.

Zwischenfall in der Genfer Industriekommission.

Genf, 17. Mai. Die Industriekommission nahm in ihrer heutigen Sitzung den vom Redaktionskomitee vorgelegten Entwurf über die Rationalisierung der Industrie ohne Änderungen an. Die Kommission wandte sich dann dem Resolutionsentwurf des Redaktionskomitees über die Durchführung der industriellen Statistik zu.

Der sowjetrussische Delegierte erklärte zum Schluß, daß seine Delegation sich gegen den Entwurf des Redaktionskomitees über die Rationalisierung der Industrie ausspreche, da diese in den kapitalistischen Ländern ausschließlich auf Kosten der Arbeiter durchgeführt werde.

Der französische Delegierte bedauerte diese Erklärung des sowjetrussischen Delegierten und wies darauf hin, daß die russische Delegation bisher lediglich doktrinaire Thesen und Kritiken vorgebracht habe, ihre praktische Mitarbeit bisher aber äußerst gering sei. Die Produktionskosten und das Lebenshaltungsniveau seien nirgends in der ganzen Welt so hoch wie in Sowjetrußland. Die Weltwirtschaftskonferenz werde von der Form der Mitarbeit der sowjetrussischen Delegation an den Kommissionsverhandlungen zur gegebenen Zeit Kenntnis zu nehmen haben.

Genf, 18. Mai. Die Handelsunterkommission für Zolltarif- und Handelsvertragsfragen nahm nach langer Debatte, die bis in die Abendstunden andauerte, die Resolutionsentwürfe über die Zolltarifpolitik sowie über die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen ohne Änderungen an. Ein Redaktionskomitee wird am Mittwoch die endgültige Fassung der Entwürfe prüfen.

Für Donnerstag ist eine Vollsitzung der Handelskommission vorgesehen, auf der die beiden übrigen Unterkommissionen für die Freiheit des Handels sowie für die indirekten Mittel zur Unterstützung des internationalen Handels ihre Berichte vorlegen sollen. Man rechnet damit, daß dann am Donnerstag die Handelskommission endgültig die Berichte der drei Unterkommissionen annehmen wird und ihre Arbeiten abschließt. Das am Montag eingesezte Viererkomitee, dem auch Staatssekretär Trendelenburg angehört, wird voraussichtlich am Mittwoch zusammenzutreten. Sollten die Kommissionen für Handel und Industrie am Donnerstag zum Abschluß ihrer Arbeiten gelangen, so besteht die Möglichkeit, daß die Landwirtschaftskommission bereits am Dienstag ihre Arbeiten abgeschlossen hat, daß die Weltwirtschaftskonferenz am Freitag ihre Vollsitzungen wieder aufnimmt.

Rnebelung des deutschen Unterrichtswesens im Südtiroler Unterland.

Innsbruck, 17. Mai. Im Südtiroler Unterland hat sich in den letzten Tagen ein neuer Uebergriff einer Unterbehörde gegen den häuslichen deutschen Les- und Schreibunterricht zgetragen. Der Amtsbürgermeister Lorenzi Curtatfo verbot plötzlich den Mädchen, die bei ihm die Erteilung deutscher Hilfsstunden in Privathäusern angemeldet hatten, jede weitere Fort-

setzung dieser Stunden. Eines der Mädchen weigerte sich, die Entgegennahme seines Auftrages zu bestreiten. Darauf verfügte der Amtsbürgermeister, daß dieses Mädchen binnen 24 Stunden die Gemeinde zu verlassen habe. Infolge einer erst überstandenen schweren Krankheit war dies dem Mädchen unmöglich. Am darauffolgenden Tage erschien der Bürgermeister mit drei Mann Karabinieri im Hause, um das Mädchen verhaften zu lassen (1). Als das Mädchen bei seiner Tante Zuflucht nehmen wollte, wurde es in der rohesten Weise zu Boden gestoßen und auch die zu Hilfe eilende Tante mißhandelt. Das Mädchen wurde auf einen Wagen geführt und fortgeschleppt.

Eine Bestätigung dieser Meldung konnte an zuständiger Stelle nicht erhalten werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Preußen und das Reich.

Im Reichstag hat eine Aussprache zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten Braun und dem Zentrumsabgeordneten v. Guérard über die zwischen dem Reich und Preußen schwebenden Meinungsverschiedenheiten stattgefunden. Von einer dem Reichstanzler nahestehenden Seite wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich schon seit längerer Zeit bemüht, eine ganze Reihe von Differenzpunkten zwischen Reich und Preußen durch gütliches Übereinkommen aus der Welt zu schaffen. Vor allem habe es im Reichskabinett nicht an Verständnis dafür gefehlt, daß für die preussischen Grenzgebiete mehr geschehen müsse, als nach dem ursprünglichen Verteilungsplan in Aussicht genommen war. Vor allem für Ostpreußen sollten einige Millionen Mark mehr bewilligt werden. Es zeigt sich jedenfalls auf beiden Seiten die Tendenz, den Streit zwischen Reichsregierung und preussischer Regierung möglichst rasch zu schlichten.

Die Aufhebung der bayerischen Personalabbauperordnung.

Durch die jetzt aufgehobene bayerische Personalabbauperordnung sind insgesamt 6075 Stellen abgebaut und eine jährliche Einsparung von etwa 17 Millionen Mark erzielt worden. Die weitere Verminderung der Beamten und Angestellten soll in der Weise durchgeführt werden, daß frei werdende Stellen nur neu besetzt werden, soweit es aus zwingenden Rücksichten unabweisbar geboten ist. Bei Neueinstellungen in den Staatsdienst sollen wieder dienstfähig gewordene Staatsbeamte, Schwerverkriegsbeschädigte und Versorgungsanwärter berücksichtigt werden.

Erregte Flaggendebatte im Münchener Stadtrat.

Ein Antrag der Rathhausverwaltung, Mittel für die Neubeschaffung von Flaggen zu genehmigen und auf dem Rathaus neben den Landes- und Stadtflaggen auch die Reichsflaggen Schwarz-rot-gold und die alten Reichsflaggen Schwarz-weiß-rot zu hissen, führte im Münchener Stadtrat zu einer stellenweise leidenschaftlich erregten Aussprache, bei der es vor allem zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zu heftigen Szenen kam. Mit wechselnden Mehrheiten wurde schließlich die Beflaggung in den alten wie in den neuen Reichsflaggen abgelehnt, ebenso auch ein Antrag, der eine Beflaggung in den Reichsflaggen und mit der Handelsflagge Schwarz-weiß-rot mit der Gösch vorge schlagen hatte. Ersonach künftig auf dem Rathaus nur in den Landes- und Landesfarben geflaggt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem König von Spanien zur Feier seines Geburtsfestes und der 25jährigen Wiederkehr seines Regierungsantritts telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Menschen. Von Spaziergängern wurden in einem nahen Wäldchen eine Mauserpistole, 100 Schuß Pistolenmunition, 100 Schuß Gewehrmunition, eine Stielhandgranate und eine artoke

„Ich will nicht, Olivia!“ schrie er in den Apparat. So viel Weh war in dem Ton, daß das Mädchen erschrak.

„Vater,“ bat sie, „ich tue hier nur eine Menschenpflicht. Ich glaube nicht, daß ich das Blut finde, nach dem ich mich sehne. Versteh' mich! Ich will nur gutmachen.“

„Gutmachen!“ höhnte der alte Armstrong. „Was hast du gutzumachen?“

„Nur, Vater! Ich habe einst das Heiligste in Hans Gildenherz' Seele mit Füßen getreten. Ja, es ist so, Vater. Und drum muß ich helfen — und wenn es mich noch elender macht. Quäle mich nicht, Vater. Erfülle meine Bitte.“

Da beugte der Alte das Haupt und sagte ganz demütig und ergeben: „Ja!“ Das Leid, das sein Kind trug, griff ihm stärker denn je an das Herz.

„Hast du noch Wünsche?“

„Nein, Vater! Ich werde wohl bald wieder bei Dir sein — und immer mit Dir vereint bleiben, Vater.“

„...“ woue ein gutes Wort sprechen und fand es doch nicht.

„Laß es Dir gut gehen, Olivia. Grüße Tilla! Kommt bald wieder zu mir. Ich bin so allein.“

„Bald, Vater.“

Müde und traurig klang's und schnitt ihm ins Herz. Er legte den Hörer auf die Gabel und schaltete die Sendeeinrichtung aus.

Er hatte keine Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen, denn der Diener trat ein.

„Mr. Seelingbooth wünscht Sie zu sprechen.“

„Ich bitte.“

Armstrong stand müde auf und ging dem Führer des Kupfertruffs, dem großen, rechenhaften Seelingbooth entgegen.

„Guten Tag, Armstrong!“ grüßte der herzlich und streckte ihm die Hand entgegen.

Armstrong erwiderte den Gruß, und nach wenigen Augenblicken saßen die Männer beisammen und steckten sich die schwarzen Brasilianer, die Armstrong mit Vorliebe rauchte, in.

„Was führt Sie zu mir, Mr. Seelingbooth?“

„Eine ganz aktuelle Sache, lieber Armstrong. Ich komme, um mit Ihnen einmal über die Angelegenheit: Moresfeld-Werke — Trusts in Gefahr zu sprechen. Sie wissen, was ich meine?“

„Ich bin im Bilde. Und — was — um was handelt es sich im besonderen?“

Seelingbooth, der den Blick nicht von Armstrong ließ, schlug die Beine übereinander und sprach weiter:

„Was sagen Sie zu der Handlungsweise des Autotruffs, Armstrong?“

„Sie war erbärmlich!“ antwortete der rechtliche Armstrong. „Aber wir wollen nicht verkennen, daß es für den Autotruff um Sein oder Nichtsein geht.“

„Aber wenn solche Methoden der brutalen Gewalt einreihen, wohin sollen wir dann kommen?“

„Sie haben recht.“

„Es ist nicht zu leugnen, daß der neue Herr der Moresfeld-Werke, Graf Arnsperg, den Trusts eine nicht zu unterschätzende Schlappe beigebracht hat.“

„Bestimmt! Geradezu genial wurde der Schlag geführt. Der Mann hat Amerika eine Sensation bereichert, wie sie sich ungeheurer nicht auswirken konnte. Es war Kampf! Denn Sie wissen, der Präsident ist der schärfste Gegner des Trusts. Er wird den Trumpf, der ihm durch Arnsperg in die Hand gegeben wurde, ausnutzen.“

„Ja! Mr. Claerney besuchte mich in der Angelegenheit vor einigen Tagen. Er wollte mich für ein Eintreten zu Gunsten des Autotruffs und zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen gegen den Grafen Arnsperg, bezw. gegen die Moresfeld-Werke gewinnen.“

Armstrong machte ein erstauntes Gesicht.

„Ist's möglich? Die Scheuflichkeit des Autotruffs kann doch kein Mensch gutheißen. Hier heißt es: reinliche Scheidung, Seelingbooth.“

„Ja,“ antwortete dieser rasch. „Der Meinung bin ich auch. Die Autoleute sollen ausernen, was sie sich eingebracht haben — dann noch gegen die Moresfeld-Werke, die sich ihrer Haut im Kampfe so glücklich wehren, in unfaire Weise vorzugehen, das empfinde ich nicht nur als eine unverzeihliche Dummheit, sondern auch als eine Gemeinheit. Ich habe drum abgelehnt. Und Ihre Meinung wollte ich einmal hören.“

„Ich — werde auch ablehnen.“

In Seelingbooths großem, starkem Antlitz zuckte Freude.

„Das freut mich, Armstrong. Der Claerney hat mir zwar gesagt, daß er versuchen will, mit dem Mister Arnsperg in gütlicher Weise auszukommen, aber ich traue dem Mister Claerney nicht recht.“

Darauf verließen sie das geschäftliche Gebiet, und die Unterhaltung bewegte sich in persönlichen Bahnen.

„Wie geht es Ihren Töchtern, Armstrong?“

Armstrong sah an ihm vorbei, als er sprach. „Es geht. Sie fliegen in der Welt herum und ich bin meist allein. Sie fehlen mir immer und überall. Ich hätte es nicht geglaubt, daß ich im Alter so unfroh sein würde.“

„Ihnen fehlt ein tüchtiger Schwiegersohn, Armstrong, ein Mann, der Ihnen den ganzen Kram etwas leichter macht.“

„Möglich!“ sagte der Eisen-Millionär trocken. „Aber meine Tochter Olivia hat sich auf einen verheiratet, den sie nie kriegen wird und — auch nicht soll. Tilla, das liebe Ding, ist noch sehr jung, sie braucht sich nicht zu beeilen.“

Seelingbooth hörte den Schmerz heraus, der in des Mannes Worten mitleidlich klang. Und sein Blick, der Armstrong traf, mußte doch wohl fragend gewesen sein, denn Armstrong fühlte sich verpflichtet, zu antworten.

„Meine Tochter, Olivia liebt Hans Gildenherz.“

„Ja — und —?“

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 19. Mai.
Sonnenaufgang 4⁰² | Mondaufgang 10⁵⁵ M.
Sonnenuntergang 7⁵¹ | Monduntergang 5³⁰ P.
1762 Johann Gottlieb Fichte geb.

Der Bad Schandauer Frühjahrs-Jahrmart findet kommenden Sonntag und Montag, den 22. und 23. Mai, statt.

Feriensonderzüge. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden gibt jetzt die Feriensonderzüge bekannt, die im Bereiche der Reichsbahndirektion Dresden verkehren. Alle Feriensonderzüge führen nur die dritte Wagenklasse. Die Fahrkarten zu den Feriensonderzügen können wieder wie im Vorjahre schriftlich bei den Fahrkartenausgaben der Einsteigestationen bestellt werden. Hierzu ist die bei allen Fahrkartenausgaben unentgeltlich erhältliche Bestellkarte mit Rückantwort zu benutzen. Die Bestellungen werden bis 3 Wochen vor dem Verkehrstage der einzelnen Züge angenommen, und zwar für die Junizüge von Anfang nächster Woche ab, für die Julizüge vom 1. Juni ab, für die Augustzüge vom 1. Juli ab. Alles Nähere — insbesondere auch die Fahrpreise — enthalten die demnächst auf den Stationen zum Anschlag kommenden Aushänge. Außerdem werden Sonderzugübersichten in Heftform hergestellt, die von Anfang nächster Woche ab bei den Stationen und Kunststätten zum Preise von 20 Pfg. zu haben sind. Die Übersichtshefte enthalten diesmal auch die Angabe der auf der Rückfahrt benutzbaren Wege, damit die Reisenden ihre Reisepläne schon vorher entsprechend einrichten können.

Unbekannte Tote aus der Elbe geborgen. Am 16. d. M. ist in Dresden in der Nähe des Lindeschen Bades die Leiche eines etwa 20-25jährigen Mädchens gelandet und nach dem St. Pauli-Friedhof übergeführt worden. Die Tote war nur mit weißem Hemd und weißer Hose, hellen Strümpfen, Leibchen und schwarzen Spangenhalsbändern bekleidet. Sie wird beschrieben als 1,65 Meter groß, schlank, hat hellblondes Haar, Rübtopf und vollständige Zähne. Mitteilungen zur Feststellung der Person erbittet das Landes kriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannt Tote, Schießgasse 7 III, Zimmer 200, wofür selbst auch das Lichtbild und Sachverhalt der Toten zur Ansicht ausliegen. — Am 12. d. M. ist in Lorenz kirch die Leiche einer 20-25jährigen Frau aus der Elbe geborgen worden. Die Tote war 1,73 Meter groß, von kräftigem Körperbau, hatte ziemlich kurzes, dunkelblondes Haar, vollständige Zähne und rundes Gesicht. Die Kleidung bestand in rot- und weißfarbtem schottischen Kleid mit blauen Streifen, weißem Leibchen, weißleinenem Hemd, schwarzen Florstrümpfen, roten Strümpfbändern, an den Händen trug die Leiche braune Zwirnhandschuhe. Sie muß nach dem Grade der Verwesung etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben. Mitteilungen zur Feststellung der Persönlichkeit erbittet das Landes kriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannt Tote, Dresden, Schießgasse 7 III, Zimmer 200, wofür selbst auch Stoffproben zur Ansicht ausliegen.

Krippen. 7. öffentl. Gemeindeverordnetenversammlung am 6. Mai 1927. Die Sitzung wurde vom Gemeindeverordneten-Vorsteher Reichel geleitet. Kenntnis wurde genommen von einem Schreiben der Amtshauptmannschaft, daß der Gemeinde auf besonderes Ansuchen 1000 Mark Sonderwegebau beihilfe gewährt sind, daß den Eheleuten Köhlsche seitens der Gemeinde zur goldenen Hochzeit gratuliert worden ist, daß von der Amtshauptmannschaft für 1927 insgesamt 3800 Mark Straßenreparaturkosten anerkannt worden sind, und daß die Amtshauptmannschaft den Verkauf von Gemeineland an den Gastwirt Karl Michael bedingungsweise genehmigt hat. Der Gastwirt Karl Michael hat erneut um Ermäßigung des Kaufpreises von 3,50 Mark pro Quadratmeter auf 2 Mark gebeten. Dies wird einstimmig abgelehnt, da der geforderte Preis angemessen und dieser auch von der Amtshauptmannschaft Pirna anerkannt worden ist. Das deutsche Rote Kreuz, Berlin, ersucht um Aufnahme von 15 dänischen Kindern während der großen Ferien. Die Angelegenheit wird dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen. In den Vorstand des Fortbildungsschulverbandes Krippen und Umgebung werden als Gemeindevorsteher Gv. Hermann Hering und als Elternvertreter Gv. E. Lottenburger und Gv. M. Richter gewählt. Die Gewährung eines Beitrages für die Lichtverförmung des Zollhauses Nr. 110 und des Bahnhüterhauses Nr. 109 kommt heute wieder zur Sprache. Der Finanzausschuß schlägt die Gewährung eines Beitrages von 300 Mark unter der Bedingung vor, wenn er der Gemeinde von irgendeiner Seite langfristige geliehen wird. Da eine vollkommene Einigung nicht zu erzielen ist, wird die Beschlussfassung über diesen Punkt ausgesetzt, bis die Geldbeschaffungsfrage geklärt ist. Auf Ansuchen wird O. Frommhold die Genehmigung zur Eintragung eines Kaufgeldrestes der Gemeinde als 2. Hypothek auf seinem Grundstücke einstimmig genehmigt. Die Bezüge der Bräutewärterin Elisabeth Füssel werden vom 1. Mai bis 31. August um monatlich 10 Mark erhöht. Die Miete der Seidelschen Wohnung wird auf 180 besetzt. Die Gewährung eines Beitrages für die Arbeiterfamiliensparbank Bad Schandau wird der Konsequenzen halber abgelehnt. Ebenfalls scheidet man aus finanziellen Gründen vom Beitritt der Gemeinde zum Verband Deutscher Jugendherbergen ab. Der Weiterbezug der Sächsischen Gemeindezeitung für die Gemeindeverordneten auf Kosten der Gemeinde wird abgelehnt, da die Gemeindeverordneten jetzt für die Sitzungen eine Aufwandsentschädigung erhalten. Als Standesbeamter wird Bürgermeister E. Wehner und als Stellvertreter Gemeindevorsteher M. Richter gewählt. Das Befahren der Bachbrücke an der alten Schule wird für Geschirre bis zu 10 Zentner Gewicht zugelassen. Die Abrechnung über den Wohnhausneubau liegt vor. Die Baukosten für das Sechsfamilienwohnhaus an der Schule betragen 62.829,04 M., für die Ufermauer und das Transformatorhaus 7505,50 M. Nach längerer, teilweise erregter Aussprache, an der sich beide Parteien beteiligen, wird die öffentliche Sitzung 10,45 Uhr geschlossen. Hiernach folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Dresden. Ungetreuer Beamter. Wegen Verbrechen im Amt wurde am 16. Mai ein 30 Jahre alter Postschaffner des Postamtes I von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er hatte seit dem Jahre 1925 Briefe, in denen er Geldsendungen vermutete, geöffnet und sich an diesen Beträgen bereichert.

Dresden. Die Verwaltung der Dresdner städtischen Auto-Parkplätze schreibt uns: Auf dem Parkplatz der Automobilen Markt ist die Absperrungskette in der Richtung des Denkmals um ca. 2 Meter weiter herausgerückt worden. Dadurch ist eine leichtere An- und Abfahrt der Kraftwagen möglich. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß das Betreten der Auto-Parkplätze mit den größten Gefahren verbunden ist. Die Passanten werden zum wiederholten Male darauf aufmerksam

Erneuern Sie den Postbezug der Gächf. Elbzeitung

gemacht, doch lieber den kleinen Umweg zu machen, ehe sie in Gefahr kommen, überfahren zu werden.

Meißen. Vom Bofelsfelsen abgestürzt hat sich in der Nacht zum Sonntag ein junger Mensch aus Zschendorf. Der junge Mann hatte an der Feier der Hochzeit einer Kusine in Popples Weinschank „Deutsche Bofel“ teilgenommen. Von dort ist er vor Beendigung der Feier weggegangen. Die Eltern, die bereits schon in der Wohnung weilen, haben den Sohn heimkommen hören und sind der Annahme gewesen, daß er daheim bleibt. Er hat aber nur die Festkleider abgelegt und ist, nur mit Hose und Hemd bekleidet, hinaus in die Nacht gegangen. Der Unglückliche ist auf Felsvorsprüngen mehrfach aufgeschlagen und bis in den Steinbruch hinuntergestürzt, wo er mit teilweise schweren und tödlichen Verletzungen am Sonntag früh von Radfahrern gefunden worden ist, die die polizeiliche Aufhebung des Toten veranlaßten.

Meerane. Ein gestohlener Warentransport beschlagnahmt. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein anlässlich des zur Zeit hier stattfindenden Frühjahrs-Jahrmarktes eingetrossener Jahrmarktsierant verhaftet, der eine bedeutende, aus Diebesgut bestehende Warenmenge nach hier gesandt und dann sofort wieder nach einer Großstadt zur Abfertigung gebracht hat. Der Weitertransport der gestohlenen Waren konnte noch rechtzeitig verhindert werden.

Leipzig. Schwere Unglücksfälle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 16. Mai gegen 11 Uhr vormittags im Grundstück Johannsstraße 6. Mehrere Klempner waren beauftragt worden, ein Abfallrohr an dem Grundstück anzubringen. Sie benutzten hierzu eine drehbare Leiter. Beim Verschieben dieser auf einer fahrbaren Unterlage montierten Leiter stießen sie an eine etwa 4 Meter hohe steinerne Säule an, die dadurch umfiel und drei Kinder zum Teil schwer verletzte, einem Kinde mußte sofort ein Bein amputiert werden.

Leipzig. Ein Kurpfuscher entlarvt. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt sich zurzeit mit einem ganz unerhörten Fall von Kurpfuscherei. Ein Leipziger Stiefelpolier hatte in sich das Zeug zum „Charakterologen“ entdeckt und hatte sich unter der Landbevölkerung in der Umgebung Leipzigs eine beachtenswerte Praxis geschaffen. Er verkaufte für jeden Krankheitsfall, für den man ihn zu Rate zog, eine Geheimmedizin, die, wie nachträglich festgestellt wurde, aus verdünntem Zitronensaft bestand, oder ein Geheimreinemittel, das gewöhnlicher Franzbranntwein war (!). In zwei Fällen hat sich der Mann nachweislich Anzählungen auf sein Behandlungshonorar in Höhe von



Stahlhelm

Bezirkstreffen

Bad Schandau
29. Mai 1927

je 700 Mark (!), in anderen Fällen hat er sich mindestens 100 Mark zählen lassen. Sein Verhängnis war, daß er so schnell zu Gelde kam; er kaufte sich ein Motorrad, verunglückte schwer damit und, während er im Krankenhaus lag, ist seine Geschichte ans Tageslicht und zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gekommen.

Leipzig. Vom Gerüst gestürzt. Am 17. Mai früh gegen 9 Uhr stürzte von einem Gerüst an dem Grundstück Seeburger Straße 84 ein Maler aus der Höhe des 4. Stockwerkes ab. Der Unglückliche fiel zwischen Gerüst und Hauswand herunter und zog sich eine große Zahl teilweise sehr schwerer Verletzungen, darunter eine Schädelfraktur, zu. Er wurde in einem Krankenwagen der Feuerwehr nach dem Krankenhaus gebracht.

Reiseverkehr.

Holländische Gesellschaftsreisen nach Deutschland.

Die „Holländische Reisevereinigungen“ veranstaltet in diesem Sommer über 150 Gesellschaftsreisen nach Deutschland. Bis jetzt sind drei dieser Reisen auch nach Dresden und der Sächsischen Schweiz geplant, und zwar am 3. Juli, 8. Juli und 5. August. Die weitaus größte Anzahl der Reisen seitens dieser Vereinigung entfällt in diesem Jahre auf das Rheinland.

Verlegung der Angermünder und Prenzlauer Garnison nach Neuruppin.

Angermünde. Die Garnisonen von Prenzlau und Angermünde, die zusammen das zweite Bataillon des Infanterieregiments 5 bilden, sind jetzt nach einem Beschluß des Reichswehrministeriums nach Neuruppin verlegt worden.

Der Teppich.

Humoreske von Georg Persich.

„Du meinst also, wir müßten ernstlich daran denken, uns einen neuen Teppich anzuschaffen?“
„Das meine ich schon längst, aber Du bist ja immer dagegen gewesen.“
„Bitte,“ sagte der Professor, „grundsätzlich war ich nie dagegen, nur wegen der besonderen Umstände.“
„Aber nun das Loch darin ist, siehst Du wohl selbst ein, daß es so nicht weitergehen kann.“
„Das Loch könnte man stopfen lassen. Ich will aber zugeben —“
„Daß das Stopfen sehr unpraktisch wäre. Denn wie lange würde es dauern, dann wäre eine andere Stelle durchgetreten. Schließlich gibt es noch ein Unglück, wenn jemand mit dem Fuß darin hängen bleibt und fällt.“
„Ich bin schon zweimal darin hängen geblieben“, versicherte Lolo, die Tochter.
„Daran werden Deine spizen Absätze schuld sein“, bemerkte der Vater.
„Aber nun wird unseres schadhafte Teppichs wegen keine neuen Stiefelmoden einführen“, erwiderte die Mama. „Und wenn Damen zu Besuch kommen, kann ich sie nicht bitten, ihre Schuhe vor der Tür auszuziehen.“
„Rein, das kannst Du nicht, und wir werden in der Tat nicht umhin können — oder man müßte den alten Teppich entfernen und nicht wieder ersetzen. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus —“
„Vom gesundheitlichen Standpunkte aus könnte man auch die Gardinen von den Fenstern nehmen, könnte man ohne Kleider herumlaufen, weil alle Stoffe Staub- und Bazillenfänger sind. Aber weißt Du, was die Leute sagen werden? Professors können sich nicht mal mehr einen Teppich kaufen, mit dem man sich ein Matthäi am Lezten feiert!“
„Ich habe doch bereits erklärt, daß ich grundsätzlich nicht dagegen bin“, lenkte der Gatte wieder ein. „Ich werde die Sache mit dem Kollegen Niemeyer besprechen.“
„Was hat denn Dein Kollege Niemeyer damit zu tun?“
„Er war wegen seiner Sprachstudien längere Zeit im Orient

Letzte Drahtmeldungen.

Eine Beschwerde der Reichsregierung über Litauen beim Völkerbund.

Die zwischen Deutschland und den litauischen Behörden im Memelgebiet geführten Verhandlungen müssen nunmehr als gescheitert angesehen werden. Nachdem vor kurzem wenigstens eine Vereinbarung über den Verkehr des deutschen Generalkonsuls mit den memelländischen Lokalbehörden zustande gekommen war, sind die Bemühungen seitdem keinen Schritt mehr weitergekommen. Neben den Wirtschaftsfragen sind es vor allem die bekannten Rechtswidrigkeiten bei der Vorbereitung und Verhinderung der memelländischen Wahlen durch die Regierung in Kowno, an denen die Verhandlungen gescheitert sind.

Die deutsche Regierung, die bisher trotz aller Böswilligkeit und Hartnäckigkeit der litauischen Regierung oftmals ihre Verjüngung zu einer Verständigung zu kommen, wiederholt hat, ist nunmehr zu der Überzeugung gelangt, daß Litauen nicht bereit ist, dem Memelland gegenüber die betreffenden Verträge nach Treu und Glauben zur Anwendung zu bringen.

Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, beim Völkerbund in aller Form Beschwerde über das rechtswidrige Verhalten Litauens zu erheben. Die Beschwerdeschrift wird bereits in den nächsten Tagen dem Völkerbundssekretariat zugehen.

Vom Auto zerquetscht.

Paris, 18. Mai. Auf der Pariser Alma-Brücke fuhr ein Lastauto auf den Bürgersteig und zerquetschte eine zwischen dem Auto und dem Eisengeländer der Brücke gehende junge Frau.

Riesenwaldbrände in Sibirien.

In der Provinz Chisol in Sibirien sind, wie aus Moskau berichtet wird, riesige Waldbrände ausgebrochen, die durch den starken Wind noch größere Ausdehnung erfahren. Die dortigen Behörden haben den Ausnahmezustand erklärt. Die gesamte Bevölkerung der Provinz ist zur Bekämpfung der Flammen aufgeboten worden.

Dem Ehemann das Züchtigungsrecht der Ehefrau in Frankreich zuerkannt.

Paris, 18. Mai. Bei einem Scheidungsprozeß sprach ein Pariser Gericht im Urteil dem Ehegatten das Recht zu, seine Frau zu züchtigen, wenn ihn deren Benehmen dazu veranlasse.

Abbruch der Beziehungen zwischen England und Nanking?

Wie die Central News aus Schanghai berichten, haben die britischen Marinebehörden nach der Einnahme Putaus durch Tschangtaishel diesem mitgeteilt, daß man ihm im Interesse der englischen Aktienbesitzer die Benutzung von Eisenbahnwaggons für den Transport von Truppen nicht gestatten würde, da sonst die Waggons der Beschießung durch die Nordtruppen ausgebeutet seien. Auf Grund des Vorgehens der britischen Marinebehörden glaubt man in Schanghai, daß ein Abbruch der Beziehungen zwischen Großbritannien und der Nanking-Regierung unmittelbar bevorstehe. Das Schicksal der neuen Offensive Tschangtaishels sei nun besiegelt, da die englischen Maßnahmen es unmöglich machten, auf einmal eine größere Streiktruppe über den Yangtze zu werfen. Es bestehe sogar die Gefahr, daß die auf dem anderen Ufer des Yangtze stehenden Truppen abgegriffen würden.

Aus der Tschekoslowakei.

Das Berghaus auf dem Quaderberge.

ein Werk und Eigentum des Tschekener Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines, vollendet am Montag, den 16. Mai, das 57. Jahr seines Bestehens. Die darin untergebrachte Gastwirtschaft wird seit Gründung bzw. Eröffnung im Jahre 1870 von der Familie Zappe geführt. Die Errichtung des Hauses wie auch die Erbauung der „Schönen Aussicht“ war gewiß eine rühmliche Tat des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines, der erst dadurch den Quaderberg zum Ausflugsziel vieler Einheimischer und Fremder machte. Auch heute noch wird der Quaderberggipfel oder besser das Plateau von Ausflüglern gern aufgesucht, denn es bietet durch seine schöne Waldlandschaft und insbesondere durch seinen herrlichen Ausblick auf Tscheken und das hier rings von dichtbewaldeten Bergen eingeschlossene Elbetal einzigartige Reize.

Sturz vom Kirchturm.

Die 29jährige Marie Sehnal in Tschek bei Leipnik stürzte sich vom Kirchturme herab und blieb tot liegen. Die Ursache des Selbstmordes ist bisher nicht bekannt.

und kann am besten beurteilen, welche Teppichorte die haltbarste und schönste ist.“

Die Frau Professor starrte ihren Mann mit offenem Munde an. Endlich fand sie die Sprache wieder. „Willst Du etwa einen echten Teppich kaufen? Und den haltbarsten und schönsten? Der würde ja Tausende kosten!“

„Tausende? Das wäre freilich zu viel für unsere Verhältnisse. Aber Niemeyer könnte trotzdem mitgehen und uns beim Aussuchen unterstützen.“

„Nicht nötig!“ antwortete die Gattin, und sie schlen um einige Zoll zu wachsen. „Um es Dir nur zu sagen: Der Teppich ist schon ausgesucht und gekauft.“

„Wer hat ihn gekauft?“

„Ich und Lolo natürlich! Heute wird er uns zugeschickt werden. Es ist kein orientalisches, aber er kann sich sehen lassen. Das wird auch Niemand finden, der uns ja bald besuchen wird.“

„Hast Du ihn eingeladen?“

„Rein. Zunächst wird kein Sohn kommen, der junge Doktor.“

„Er hat sich doch schon vorgestellt!“

„Er will — nun, er will um Volos Hand anhalten.“

Jetzt war der Professor sprachlos. Sein Blick suchte die Tochter.

Lolo hatte glotzte Wangen.

„Ja, wir werden auch für Volos Aussteuer Teppiche kaufen müssen“, sagte die Frau Professor, und mütterliche Freude glänzte aus ihren Augen.

Der Gatte konnte dem raschen Gang der Ereignisse noch immer nicht recht folgen. „Dann könnten wir doch“, meinte er nach längerem Nachdenken und zeigte auf den alten durchlöchernten Teppich, „bieten hier für die Aussteuer verwenden.“

„Aber Mann!“

Niemeyer erzählte, daß die orientalischen Fürsten sich zum Beweise ihrer Hochachtung Teppiche schenken, die Jahrhunderte alt seien.“

„Gut“, sagte die Gattin, „so werden wir unser altes Prachtstück dem Herrn Professor Niemeyer zum Beweise unserer Hochachtung schenken. Aber wir wollen damit bis nach der Verlobung warten. Sonst möchte am Ende nichts daraus werden.“

Gächfischer Landtag.

Dresden, 17. Mai. In der heutigen Landtagsitzung wurde zunächst der Rest der in der letzten Sitzung übrig gebliebenen Tagesordnung erledigt. Ein deutschnationaler Antrag verlangte Aufhebung der Anordnung über den Benutzungsanspruch der amtlichen Arbeitsnachweise bei Vergabe von Aufträgen der Staatsbehörden und Gemeinden vom 22. September 1923. Während der Antragsteller sich darüber beschwerte, daß die Unternehmen, die behördliche Aufträge haben möchten, gezwungen würden, die öffentlichen Arbeitsnachweise zu benutzen, verlangten die Sozialdemokraten eine strenge Einhaltung der Verpflichtung. Der Ausschuss wird sich noch mit der Angelegenheit beschäftigen. Desgleichen mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Aenderung des Betriebsrätegesetzes, der bei den Kommunisten warme Befürwortung fand.

Eine sozialdemokratische Anfrage über das Explosionsunglück in Heidenau am 7. April 1926 wurde von einem Regierungsvertreter beantwortet, der nochmals das Ergebnis der Untersuchungen mitteilte und gegenüber einem Vorwurfe des Antragstellers erklärte, daß die angeführten Erörterungen nicht ergeben hätten, daß Ermüdung der Arbeiter infolge Ueberarbeitung zu dem Anfall geführt haben.

Eine längere Aussprache zeitigten die von den Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachten Anträge zum Wohnungsbauprogramm. Der Ausschuss hatte beschlossen, weitere 50 Millionen Mark zu Wohnungsbauzwecken auf dem Anleihewege zu beschaffen. Ministerialdirektor Dr. Hedrich erklärte diesen Beschluß für unausführbar, 100 Millionen Mark seien aus der Mietzinssteuer zu erwarten. Davon dürften für eine Wohnung von etwa 12 000 Mark Baukosten nur 6000 Mark verwendet werden. Wenn die Beleihung aus den geforderten 50 Millionen Mark in gleicher Weise erfolgen sollte, dann müßte der private Geldmarkt in diesem Jahre noch 150 Millionen Mark aufbringen und der sächsische Geldmarkt im ganzen 300 Millionen Mark. Es sei aber ausgeschlossen, den Geldmarkt allein für den Wohnungsbau in dieser Höhe zu belasten. Es sei jetzt sehr schwer, Geld zu erlangen. Der sächsische Sparkassenverband habe abgelehnt und der Reichsbankpräsident verspreche sich von dem ihm vorgeschlagenen deutschen Wohnungsbauanleihe im Auslande auch nichts. Sachsen allein könne keine Auslandsanleihe aufnehmen, es bedürfe dazu der Genehmigung der Berliner Zentralstelle. Es sei der einzige Weg übrig geblieben, sich an die großen Berliner Geldinstitute zu wenden. Diese hätten auch die Hergabe wenn auch kleinerer Geldbeträge zugesagt.

Danach hielt Abg. Böttcher (Kom.) eine einstündige Rede zu seinem Antrage, der die Aufhebung der Verordnung vom 6. April 1927 über die Loderung der Wohnungswangswirtschaft fordert. Während der Rede war das Haus ziemlich leer.

Die anschließende Aussprache über alle diese Anträge erbrachte trotz ihrer Ausführlichkeit keine neuen Momente. Es herrschte eine ziemlich Unruhe im Hause, die einen sozialdemokratischen Redner zu der Bemerkung veranlaßte, es fänden interfraktionelle Verhandlungen über die Regierungsbildung statt. Als die Abstimmung stattfinden sollte, stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Die Abstimmung soll in der nächsten Sitzung stattfinden. Die Kommunisten und Linkssozialisten beschloßen darauf den Abbruch der Sitzung.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 19. Mai, vormittags 11 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Beleidigung Mussolinis verurteilt. Drei norddeutsche Seeleute sind in Italien zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie in einem Wirtshaus abfällige Äußerungen über Mussolini gemacht haben.

§ Barmat-Prozess. Im Barmat-Prozess gab der Angeklagte Kienste auf Befragen des Vorsitzenden an, daß als Empfänger für einen Betrag von 5000 Mark, der nach den Büchern am 5. August an H. gezahlt worden ist, nicht Dr. Höfle, sondern nur der Abgeordnete Heilmann in Frage kommen könnte. Julius Barmat bestätigte dies. Von der Staatsanwaltschaft wurde darauf hingewiesen, daß weitere Zahlungen an Heilmann am 4. September und 2. Dezember erfolgt seien. Sodann kam noch einmal die Autogestaltung für den Reichspostminister Dr. Höfle während seines Marienbader Kuraufenthaltes zur

2 Vorteile

haben Sie bei sofortiger Erneuerung des Postbezugs der „Sächsischen Elbzeitung“ für den Monat Juni:

1. sparen Sie sich 20 Pf., die die Post für jede nach dem 25. eines Monats bestellte Zeitung an Gebühren erhebt.

2. tritt bei rechtzeitiger Bestellung keine Unterbrechung in der Lieferung der Zeitung ein

Sprache. Barmat bestritt, die Einwilligung dazu in diesem Falle gegeben zu haben, betonte aber, daß er es getan haben würde, wenn er gefragt worden wäre. Erregt wies er darauf hin, daß die Bestellung von Autos für deutsche und ausländische Minister bei ihm keine Seltenheit gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Minister von ihm Autos geliehen bekommen hätten, antwortete Barmat: „Der Reichskanzler Bauer und der Gesandte Gradnauer. Ich bin zu keinem Minister gegangen, sondern sie sind zu mir gekommen. 30 bis 50 Minister und Parlamentarier haben von mir Autos geliehen bekommen.“

§ Drei Jahre Gefängnis wegen Konkursvergehens. Vor dem Hamburger Amtsgericht hatte sich der 54 Jahre alte Kaufmann Bernhard Guttman wegen Konkursvergehens zu verurteilen. Der Angeklagte unterzieht seit 1913 ein Textil-

Wunder-Ecken

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Donnerstag, 19. Mai.

16.30—18.00: Nachmittagskonzert. Mitwirk.: Walburga Stober-Weder (Sopran), Karl Weder (Bass), 1. Arie des Fürsten Gremin aus „Eugen Onegin“, 2. Stücke für Klavier, 3. Lieber für Sopran: Gebet — Sehnsucht — Dem ausgehenden Monde — Wiegenlied, 4. Lieber für Bass: Ellen — Unter blühenden Bäumen — Im Spätboot, 5. Stücke für Klavier, 6. Duett Blumetti-Rancy aus „Martha“, * 18.05—18.20: Aufwertungs-funk. * 18.20—18.30: Steuerfunk. * 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.25: Die Buchkunst unserer Tage. * 19.25: Wettervorhersage u. Zeitangabe. * 19.30: Übertrag. a. d. Deutschen Nationaltheater in Weimar: Der Evangelistmann. Musikal. Schauspiel in drei Akten. Dichtung und Musik von Wilh. Kienzl. Musikal. Leitung: Karl Fischer. * 22.30: Funtprenger. * Etwa 22.40: Pressebericht und Sportfunk.

Berlin Welle 484, 566. — Stettin Welle 252.

12.30: Die Viertelstunde für den Schwirrt. * 16.00: Dr. Karl Heinz Anner: Wie vollzieht sich die Aufwertung der Pfandbriefe? * 16.30—18.00: Dr. Veeres Kammerorchester. * 18.10: Ludwig Kapeller liest aus seinem neuen Roman: Die Fucht des Florian Faber (Werbewortrag). * 18.40: S. Vanden: Zeitlupe und Zeitraster. * 19.05: Dr. Ing. B. Jüder: Berliner Baukunst der letzten zehn Jahre (Verkehrs- und Ausstellungsgebäude, Lichtspielhäuser und Theater). * 19.35: Chefregisseur G. Bernhardt, M. d. R. W. R.: Der Mensch in der Volkswirtschaft (Die Persönlichkeit des Unternehmers). * 20.10: Sendespiele: „Der alte Dessauer“ (Mareliese von Dessau, 2. Teil). Operette in drei Teilen von Richard Kehler. Musik von Robert Winterberg. Leitung: Cornelia Bronsgeest. Dirigent: Der Komponist. * 22.30—24.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1250.

3.00—3.30: Ausbildung der Hausangestellten. * 3.40 bis 4.00: Wetter- und Vorfälleberichte. * 4.00—4.30: Männliche landwirtschaftliche Verufe. * 4.30—5.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. * 5.00—5.30: Die geistlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den U. S. A. * 5.30—6.30: August Strindberg, seine Weltanschauung und seine Kunst. * 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 6.55—7.20: Das deutsche Kunstlied bis Schubert. * 7.20—7.45: Technische Maßnahmen zur Hebung d. Produktion u. Verbilligung der Produktionskosten im Weinbau. Ab * 8.10: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252: Gesamtes Berliner Programm.

warengeschäft. Er setzte monatlich etwa 1000 bis 2000 Mark um, führte aber trotzdem eine luxuriöse Lebenshaltung. Da die Geschäfte nicht recht gingen, legte er sich auf Schweinefleisch, durch die mehrere in- und ausländische Firmen um viele Hunderttausende geschädigt wurden. Die Buchführung des Hamburger Geschäfts spottete jeder Beschreibung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft.

§ Acht Jahre Gefängnis für einen Schurkenstreich. In Großenhain (Pfalz) wurde ein gewisser Heinrich Hanstein zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, weil er den Landwirten Hähneln in die Futterrüben gesteckt hatte. Dem Schurkenstreich sind 24 Stück Großvieh zum Opfer gefallen und 70 Stück Großschief, die noch nadelverdächtig sind, werden noch abgeschlachtet werden müssen.

Ämtlicher Teil.

Wegen Beschotterungs- und Waldarbeiten wird der Wurzelweg oberhalb der Forstwarte Schmitz bis Mitte nächster Woche gesperrt. Abfuhr Holzlagerplatzweg.

Forstamt Postelwitz

Nichtämlicher Teil.

flotte Heimarbeiterinnen für Dekorationszweige, denen an dauernder Arbeit gelegen ist, nimmt noch an

Albin Unger, Hofhainersdorf

Wenn Sie verreisen

wollen Sie ohne Sorgen sein, aber doch die Verbindung mit der Heimat nicht vermissen. Wie schön ist es, wenn Sie am Morgen auf dem Kaffeetisch oder am Abend, wenn Sie von einem Tages-Ausflug zurückkehren, Nachrichten aus der Heimat vorfinden. Ueber Ihre Familie unterrichten Sie die Briefe Ihrer Lieben, über alles andere Ihr Heimatblatt, die

Sächsische Elbzeitung

Vergessen Sie deshalb nicht, vor Antritt Ihrer Reise rechtzeitig die Bestellung auf die „Sächsische Elbzeitung“ aufzugeben oder Nachsendung zu beantragen

Zur beginnenden Saison

alle Arten modernster Anstrichfarben / Lacke, prima Qualitäten / Schablonen Pinsel usw.

empfehlen

Lange & Lausch Pirna, am Markt 20 Fernruf 633

Gasthaus „Klein-Gemmering“, Bodenbach-Schöner Ausflugsort / Direkt am Walde gelegen ff. Leitmeritzer Bürgerbräu, gute Weine, Kaffee usw. Fremdenzimmer / Regalbahn / Veranda / Garten Zugang bei der Kettenbrücke

Sof. und Martha Walter

Kirchliche Nachrichten.

Jugendbund für Entschiedenens Christentum.

Heute Dienstag 1/9 Uhr Jugendbundesversammlung. Thema: „Des Apostels Mahnung: Wandelt würdig“ 2. Petr. 1, 1—11. Jedermann herzlich willkommen. Sohnfeiner Str. 69.

Gew.-Geh.-Fortb.-Verein „Union“

Donnerstag, 19. 5., 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

Gerschners Restaurant

Vortragsabend

des Herrn Oberlehrer Fischer über Gerichtswesen (Kauf, Werkvertrag, Nachbarrecht). Die gesamte Meisterschaft, Ehrenmitglieder, Mitglieder sowie dem Verein noch fernstehende Gehilfen werden nur hierdurch herzlichst eingeladen. Eintritt frei! D. V.

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren

Uhrmacher Sprechapparate,

Bad Schandau Platten, optische Artik.

Preiswerte

Herren-Anzüge 22.—, 36.—, 48.—

54.—, 59.—, 65.—

Gummi-Mäntel 13.—, 21.—, 26.—

30.—

Lederol-Jacken 18.50, 24.—, 29.50

Loden-Mäntel 16.—, 22.—, 29.—

34.—

Wind-Jacken 7.—, 12.—, 15.—, 17.—

19.—, 22.—

Sport-Hosen 6.—, 7.—, 10.—, 13.—

15.—, 18.—

in ganz bedeutend großer Auswahl

R. Grahl

Pirna, Elbtor, Dohnasche Str.

Herren- und Knaben-Kleidungen

WENN

es im vergangenen Jahre mit Ihrem Geschäft nicht vorwärtsging, wenn der Absatz sich verringerte, Ihre Stammlundschaft zusammenschmolz und neue Kunden nicht zu gewinnen waren, wenn überhaupt alle Ihre Bemühungen um Hebung des Geschäfts und Steigerung des Verdienstes umsonst waren,

DANN

geben wir Ihnen den ernsthaften Rat, es einmal mit einer Anzeige in dieser Zeitung zu versuchen. Werben Sie mit ihrer Hilfe Kundenschaft, ziehen Sie Käufer heran, so wie es Ihre Konkurrenz auch tut, die zu unseren ständigen Inserenten gehört. Verlangen Sie Ratsschläge für eine erfolgverheißende Kundenwerbung von der Anzeigenstelle dieser Zeitung

Die Biethenmühle

hält sich zum Besuch bestens empfohlen Hochachtungsvoll

Otto Grohmann

Fernruf Bad Schandau 241

Rot-, Weißkraut-, Kohlrabipflanzen, Schock 70

Salatpflanzen, Schock 50

Tomaten, Rhabarber

verkauft

Veitner, Ostrau 60

Suche

vegetarischen

Mittagstisch

in Bad Schandau. Offert.

unter „F. C. 115“ an die

Sächsische Elbzeitung erb.

Serviertrülein

22 Jahre, perfekt, freundlich und streng solid, sucht

Stellung. Bevorzugt Bad

Schandau. Beste Zeugnisse.

Angebote an Elisabeth

Gerhard, Wittgenborn

bei Zittau (Bez. Dresden)

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

sucht bei Familienanschluß

Gutspächter Fischer

Mittelndorf

Metallbetten!

Stahlmatt., Rinderb.

günst. an Priv. Rat. 3536 fr.

Eisenmöbelfabrik Suhl

(Thür.)

Billige Seereisen

Pfingst-Erholungsfahrt 7 Tage nach Binz

auf Rügen. — Gesamtpreis 90 Mk. Wiederholung auch bei längerem

Aufenthalt während des ganzen Sommers

des Deutsch. Werkmeister-Ver-

bandes v. 18.—25. Juni nach den

Ostseeabtern (Rügen), Kopenhagen, Bornholm.

Fahrpreis 50 Mk.

Gesellschaftsfahrt n. d. Wasserkante

Sächsischer Gastwirts-Verband. Nach Hamburg, Helgo-

land, Westerland, Kiel, Travemünde, Lübeck vom 15.

bis 22. August. Fahrpreis 60 Mk. Alle Reisen

von Leipzig ausgehend. Programme bei den in Frage

kommenden Geschäftsstellen, bei der Reiseleitung

Wolfs Reisebüro, Leipzig C 1, Crottendorfer Str. 7,

Fernspr. 61646, bei der Hamburg-Amerika Linie, Leip-

zig, Augustusplatz 2

Gaststätte zur „Stadt Glashütte“

Schreibergasse 21, Ecke An der Mauer

das volkstümlichste Speisehaus

Dresdens

Pa. Küche, gute Weine, außerdem die

beliebten resdner Felsenkeller-Biere

Spez.: Jeden Sonnabend:

Riesenportionen Schweinsknochen

mit Kloß u. Kraut A 1,25, desgleichen

Rieseneisbein mit Kloß u. Kraut A 1,60

Oswald Kayser und Frau

Fernspr. 26373

Scheiben-Schießstand

Gastwirtschaft Schübenhöhe, Tetschen

an der Quaderberglehne gelegen

—: 20 Minuten vom Markt —:

Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit

Ganzjährig geöffnet — Uebernachtung

Leo Kusebauch, Pächter

Seidenhaus Zschucke

DRESDEN

An der Kreuzkirche 2 und Seetorhaus Ecke

Prager-Seestraße

Frühjahrsneuheiten:

Foulard, Shantung

Marocain, Veloutine

Bast u. Crêpe de chine

preiswert in reichster Auswahl

Gierhandgranate gefunden. Es dürfte sich um Waffen und Munition aus den Kämpfen des Jahres 1920 handeln.

München. Auf die Angriffe des Geh. Oekonomierats Heim erklärt der bayerische Landwirtschaftsminister, daß bei der haushaltsmäßigen Behandlung der Reichszuschüsse durch das Landwirtschaftsministerium alle in Ordnung ist und der letzte Pfennig in Einnahmen und Ausgaben dem Landtag nachgewiesen werden kann.

Paris. Nach einer Meldung der Belgrader Zeitung „Ravosti“ von der serbisch-griechischen Grenze soll in Griechenland die Revolution ausgebrochen sein. Kämpfe zwischen Monarchisten und Regierungstruppen hätten im Piräus stattgefunden. Auf der Insel Samos herrsche Aufruhr. Eine Befestigung dieser Insel sei bisher nicht eingetroffen.

Washington. Präsident Coolidge muß infolge einer Erkältung das Bett hüten. Sein Arzt erklärt, daß Puls und Temperatur des Präsidenten normal seien.

Managua (Nicaragua). Ein Kapitän und ein Soldat der amerikanischen Marine wurden in einem Kampf mit einem Trupp Liberaler bei Leon getötet und mehrere Seefolken verwundet. Die Liberalen verloren sechs Tote.

Niederlage der französischen Regierung. Vertagung der Zolltarifdebatte.

Paris, 17. Mai. Die Kammer hat heute nachmittag beschlossen, die weitere Debatte über den Zolltarif auf den 1. Juni zu vertagen und damit der Regierung Poincaré eine schwere Niederlage bereitet. Die Regierung war klug genug, sich einem offenen Kampf in der Kammer zu entziehen und durch den Handelsminister Botanowski erklären zu lassen, daß sie mit der Vertagung einverstanden sei. Die französische Regierung kommt durch diesen Beschluß der Kammer in eine schwierige Lage, da sie vor der Notwendigkeit steht, die Handelsvertragsverhandlungen nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit zahlreichen anderen Staaten weiter hinauszuschieben.

Drei Monate Gefängnis für einen kommunistischen Landtagsabgeordneten.

Berlin, 17. Mai. Das Schöffengericht Berlin-Weidling verurteilte heute den kommunistischen Landtagsabgeordneten Börr wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis.

Aufgabe des amerikanischen Ozeanfluges?

New York, 17. Mai. Man hält es hier vielfach für möglich, daß die beiden amerikanischen Flieger Chamberlain und Bertrand den Plan ihres Transatlantikfluges aufgeben werden, da sich Differenzen mit ihren Geldgebern ergeben (1).

Ein holländischer Amerika-Flug?

Amsterdam, 17. Mai. Wie der Voorwaards vernimmt, wollen nun auch holländische Flieger einen Amerikaflug wagen. Ein reicher Amerikaner, der bereits zahlreiche Geschäftsreisen nach Mailand, Rom und Budapest mit einem holländischen Flugzeug unter Führung des bekannten Fliegers Geyssendorfer ausgeführt hat, soll die Absicht haben, mit dem Flugzeug nach Amerika zurückzukehren. Die Arbeiten sind noch im Vorbereitungsstadium. Der Flug soll im Gegensatz zu den bisherigen Versuchen über Kopenhagen, Farör, Island, Grönland, Labrador nach New York führen und mit einem Flugzeug des Typs Fokker 7 durchgeführt werden.

Der weiße Vogel gefunden?

New York. Ein von Rotterdam kommendes amerikanisches Schiff fand 200 Meilen östlich von Boston die Flügel eines Flugzeuges. Man nimmt als sicher an, daß es sich um die Tragflächen des weißen Vogels, der Maschine der vermissten Atlantik-Flieger Kungesser und Colin, handelt.

Das Schiff konnte jedoch die Flügel wegen der herrschenden Dunkelheit nicht bergen.

„Hans Gildenherz hat sich höflichst bedankt,“ stieß Armstrong ingrimmig hervor. „Nicht jetzt, Seelingbooth, wo er zu den reichen Männern gehört, damals, als er mein Oberingenieur, ein Nichts war. Beleidigt war er, als ich ihm eröffnete, daß er mein Schwiegersohn sein sollte.“

„Das hat — Ihnen aewiß weh getan. Armstrong?“ laute Seelingbooth warm.

„Weh? Lieber Freund, ich weiß nicht, ob ich so sagen soll. Erst war ich verwundert, begriff es nicht, daß der Mann mit einer einfachen Gebärde das riesenhafte Geschenk zurückwies, das ihm das Leben bot. Und ich hab's heute noch nicht begriffen.“

„Ich glaub's wohl, Armstrong. Das Alter hat auch einen Vorzug, man wird ruhiger und denkt einmal daran, daß die menschliche Seele doch ein eigenartiges Ding ist. Sie irren sich nämlich ein wenig, Armstrong. Sie boten dem armen Gildenherz ungeheuren Reichtum, nicht das Leben bot ihm ein riesenhafte Glück. Wer weiß, ob Sie dem Manne, dem Gesundheit, Schönheit und Können zu eigen war, überhaupt noch etwas bieten konnten.“

„Ist Olivia, mein Kind, nicht schön?“

„Ja, Armstrong, aber das macht's nicht aus.“

„Mein Kind ist herzensgut.“

„Ja! Armstrong! Aber —“

„Was aber?“

„Wir können nicht in die Menschenseele blicken, und wir, die an Geld und Gut Reichen, vergessen immer den Stolz in unseres Nächsten Brust.“

„Sie sprechen wie ein Philosoph, nicht wie der Führer des Rupperlyndikates. Stolz! Stolz! Auf was soll er stolz sein? Auf sein schönes Gesicht? Das hat er, und ich muß gestehen, daß mich soviel Schönheit in eines Mannes Antlitz stets fast bedrückt hat. Aber hat er ein Recht, auf das stolz zu sein?“

„Nein, das ist ein Geschenk der Natur. Das kommt nicht in Frage.“

„Oder ist er stolz auf sein Können? Ja, er kann was, er hat es mit dem Elektromobil bewiesen. Aber kann ich nicht auch was? Muß ich, der die Armstrong-Werke aus dem Nichts schuf, vor ihm zurückstehen?“ Immer heftiger ward Armstrong.

„Sie sind auf falschem Wege, Armstrong,“ sagte Seelingbooth sehr milde. „Ich habe Gildenherz nur einmal gesehen und habe einen anderen Eindruck von ihm. Er geht seinen Weg, fragt nicht nach den anderen, er ist gut, steht tausendmal zurück, aber er schließt keine Kompromisse, denn er ist vom Geld noch nicht verdorben.“

„Vom — Geld — verdorben! Ich verstehe Sie nicht, Seelingbooth.“

„Seten wir in dieser Stunde einmal ganz ehrlich, Armstrong. Wir haben es beide geschafft. Wir sind enorm reich geworden. Was aber hat uns vorwärts gebracht? Der

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Glückwünsche des Reichkanzlers an Leipzig.

Berlin. Reichkanzler Dr. Marx hat dem Staatsminister außer Dienst Leipzig anlässlich seines 60. Geburtstages namens der Reichsregierung telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Der Luftverkehr der Zukunft.

Köln. In einem Interview äußerte sich der Reichsverkehrsminister Dr. Koch über Fragen des Luftverkehrs, der eine immer größere Rolle von Jahr zu Jahr spielt. Der Minister erklärte, daß man nicht auf Erfah erdgebundenen Verkehrsmittel durch das Flugzeug, sondern auf die Ergänzung und Erweiterung des Erdliniennetzes ausgehe, wobei die Schnelligkeit des Luftverkehrs auf großen internationalen Strecken zur Entlastung zu kommen habe und daneben der Kurzstreckenverkehr innerhalb Deutschlands zu berücksichtigen sei. Bis zur vollen Entfaltung werde der Luftverkehr der staatlichen Hilfe nicht entbehren können, später aber werde man von Sonderzuschüssen absehen.

Vom Wordhaus zum Museum.

Miga. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll das Haus Spajew in Swerdlowst (Zelaterinburg), in dem die Zarenfamilie ermordet worden ist, zu einem Museum der Revolution gemacht werden.

Blutige Kämpfe auf dem Balkan.

Belgrad. Nach Blättermeldungen ist es bei dem Dorf Drenka im Bezirk Kumanowa in Mazedonien zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer 12 Mann starken bulgarischen Komitatschibande und südbulgarischer Grenzmitz gekommen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Von Kumanowa wurde eine starke Abteilung Gendarmerie zur Verstärkung der Grenzmitz ausgeschied. Es gelang den Komitatschis, bei Einbruch der Nacht unter Zurücklassung dreier Toter zu entkommen. Auf südbulgarischer Seite sind ein Gendarm tot und zwei verwundet. Die Verfolgung der Komitatschis, die in Richtung auf die bulgarische Grenze geflohen sind, wird fortgesetzt.

Jahrmarktsanzeigen



für die am Sonnabend nachmittag erscheinende Zeitung bitten wir rechtzeitig, spätestens bis Sonnabend vormittag 9 Uhr aufzugeben. Größere Anzeigen tags zuvor erbeten

Drei Schulkameradinnen an Diphtherie gestorben.

Halle. In der siebenten Klasse der Hutten-Schule erkrankten rasch hintereinander vier siebenjährige Mädchen, die nebeneinander auf der Bank saßen, an Diphtherie. Drei der Kinder starben binnen vier Tagen, das vierte Kind liegt noch schwer darnieder, aber man hofft, es am Leben zu erhalten.

Zwei Kinder verbrannt.

Breslau, 17. Mai. In dem etwa von 20 Familien bewohnten Leutchenhaus des zum Besitzum des Grafen von Saurma-Gellsch gehörenden Dominium Mödern brach heute früh Feuer aus. Im Obergeschloß des Hauses befanden sich vier Kinder, von denen zwei, ein Knabe und ein Mädchen, verbrannten, da es der Feuerwehr wegen des Rauches und der verschlossenen Türen nicht möglich war, die Kinder rechtzeitig zu bergen. Der Brand ist wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden.

Drang nach Geld, der Drang nach Besitz. Und in diesem Ringen ist uns doch so manches verloren gegangen, wie wir leicht beschämt feststellen müssen. Gildenherz schafft nicht um Geldes willen. Stimmt es, Armstrong?

Armstrong nickt mit gesenktem Haupte.

„Und das macht ihn groß. Wir dünken uns Herrenmenschen, weil wir sagen können: wir sind die Herren des Geldes, wir schaffen alles mit unserem Gelde. Und — wir läuschen uns. Gildenherz sagt: Ich bin ich! Ich tue, was ich vor mir und meinem Gott verantworten kann. Er hat nur vor Gott als höchste Instanz Ehrfurcht. Und ich beneide den, der das kann. Denn der ist ein freier Mensch. Das sind wir nicht!“

Die Worte trafen Armstrong. Der alte, weißhaarige Millionär erhob sich, trat zum Fenster und sah über sein Werk hin.

„Hier hat er gestanden, der Gildenherz, als ich ihn mit Gewalt von Newyork zurückholten ließ, und — hat mich gebeugt. Wissen Sie, wie er mich genannt hat? Unmensch!“

Mit geballten Fäusten und heißen Augen stand Armstrong vor Seelingbooth.

„Unmensch! Hat mir den Vorwurf ins Gesicht geschleudert, daß meine Arbeitsmethode meine Arbeiter ruiniere, daß ich meinen Arbeitern die Seele aus dem Leibe schufte lasse. Es war eine harte Stunde. Und heute weiß ich — er hat recht gehabt.“

Erschütternd war das Bekenntnis.

„Wie ich ihn hasse!“

Da stand Seelingbooth auf. Der Riese schritt zu Armstrong und legte ihm beide Hände auf die Schultern.

„Nicht hasen, Armstrong. Sie lieben ihn! Sie erschonen die Stunde, da er als Sohn zu Ihnen tritt.“

Ruhig und gütig sprach es Seelingbooth. Er sah, wie seine Worte wirkten.

„Ist es so, Armstrong? Ich möchte Ihnen so gern helfen.“ Doch Armstrong stand am Fenster und schwieg.

Da trat Seelingbooth langsam aus dem Zimmer, denn Armstrong weinte.

Doch er hatte die Tür noch nicht hinter sich geschlossen, da rief ihm Armstrong nach:

„Seelingbooth, Freund, bleiben Sie, bleiben Sie. Sie haben mir so wohlgetan. Sie haben recht, ich halte es nicht mehr aus.“

„Dann muß ich mir auf meine alten Tage noch den Ruppelpelz verdienen,“ sagte Seelingbooth lächelnd.

„Ja! Helfen Sie meinem Kinde und — mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Flughallen in Bad Drennhausen durch Feuer vernichtet.

Ein Großfeuer vernichtete die Flughallen in Bad Drennhausen vollständig. Nur kleine Mauerreste sind von den Flammen verschont geblieben. Außer zahlreichem Gerät sind vier Flugzeuge und ein Kraftwagen verbrannt. Das Feuer entstand nachts 3 Uhr durch die Explosion eines Flugzeugbenzinbehälters, aus dem zwei von einer Autofahrt zurückkehrende Monteure Benzin entnehmen wollten, wobei sie sich einer Stallaterne zur Beleuchtung bedienten. Vorsichtig geschätzt, beträgt der Schaden ungefähr 100 000 Mark.

Die eigene Schwester geheiratet.

Nach einer Meldung aus Landau wurde in Kaiserslautern ein Mann verhaftet, der nach einem Streit mit seiner „Schwiegermutter“ angezeigt worden war, seine eigene Schwester geheiratet zu haben. Er wurde aber bald wieder entlassen, da ihm keine bewußt-straftbare Handlung zur Last gelegt werden konnte. Dem merkwürdigen Vorgang liegen folgende Geschehnisse zu Grunde: Der Mann wurde als uneheliches Kind bei fremden Leuten in Bayern erzogen. Seine Mutter, die sich nicht mehr um ihn kümmerte, bekam später eine Tochter, die nach dem Kriege in Landau als Kellnerin tätig war, wo der junge Mann sie kennen lernte. Ohne zu wissen, daß sie Geschwister seien, heirateten beide. Auf diese Weise wurde seine Mutter zugleich seine Schwiegermutter.

Turnen / Spiel / Sport.

Lgmd. Bad Schandau — Spielabteilung —

Achtung! Turnerfußballspieler!

Der Karlsruher Fußballverein, der am vergangenen Sonntag gegen Dresdner Sportklub in Dresden spielte, befindet sich zurzeit auf einer Sächsischen-Schweiz-Reise und hat in Bad Schandau Quartier bezogen. Der Karlsruher Fußballverein, der eine der besten süddeutschen Fußballmannschaften besitzt, wird heute Mittwoch abends 7 Uhr auf unserem Turn- und Spielplatz mit Genehmigung unserer Turngemeinde ein Trainingspiel mit mehreren einheimischen Spielern vorführen. Es ergeht deshalb hiermit an alle Mitglieder unserer Spielabteilung das Ersuchen, sich heute Mittwoch abend in Sportskleidung auf unserem Turn- und Spielplatz einzufinden. Es bietet sich hier die seltene Gelegenheit, wirklich erstklassigen Fußball bewundern zu können.

Sp. Zu dem internationalen Blau-Weiß-Tennisturnier vom 18. bis 22. Mai in Berlin-Grünwald sind insgesamt 650 Meldungen abgegeben worden.

Sp. Die Entscheidungsspiele um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde zwischen Polizei-Berlin und Polizei-Hannover (Herren), S. C. Charlottenburg und Gutts-Muths Dresden (Damen) finden am 29. Mai in Berlin statt.

Sp. Neuer Weltrekord Erich Rademachers. Anlässlich der internationalen Schwimmwettkämpfe des S. C. Hellas Magdeburg im Magdeburger Wilhelmshafen stellte der deutsche Weltrekordmann Erich Rademacher eine neue Weltbestleistung im 200-Yards-Brustschwimmen auf. Er verbesserte seine eigene bisherige Bestleistung um drei Zehntel Sekunden auf 2:35,3. Er blieb in dem über 200 Meter führenden Brustschwimmer in 2:52,3 gegen den Belgier van Pars 2:56,4, seinen Klubkameraden Nummer 2:58,6 und den französischen Brustmeister Tallon 2:58,7 siegreich.

Sp. Im Verband für Deutsche Jugendherbergen ist die Zahl der Ortsgruppen im letzten Jahr um 830 auf 900 gestiegen, die Mitgliederzahl beträgt rund 70 000. Die Zahl der J. H. stieg um etwa 100 auf rund 2300, die Übernachtungsziffer auf 2 107 000.

Sp. Mit 5 : 0 gewann Deutschland die Tennisvorrunde um den Davispokal nach den Ergebnissen des letzten Tages: Rahe-Casanovas 6 : 4, 6 : 4, 1 : 6, 6 : 4, Moldenhauer-Verba 6 : 8, 6 : 3, 5 : 7, 6 : 2, 6 : 1.

Sp. Die Straßenmeisterschaft von Deutschland der Vereinigung Deutscher Radportverbände (Großer Handels-, Industrie- und Pressepreis der Stadt Hannover) wird von der Deutschen Radfahrerunion am 12. Juni auf der Strecke Hannover-Celle-Soltau-Harburg und zurück (279,4 Kilometer) zur Austragung gebracht.

Sp. Eine Geschwaderfahrt zum ADAC-Opelbahn-Rennen 1927 veranstaltet der Gau IIIa des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs zu dem ADAC-Opelbahn-Rennen am 29. Mai. Teilnahmeberechtigt sind alle in- und ausländischen anerkannten Motorportklub, die der F. J. C. M. oder der A. F. A. C. A. angeschlossen sind.

Ein englisch-französischer Begriffsstreit.

„Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“ So kommt es vor, daß Worte bisweilen unrichtmäßige Träger von Begriffen werden, die etwas anderes belegen. Man denke nur an die unsinnige Bezeichnung „Vandalismus“, gleichbedeutend mit roher Zerstörungswut. Dieses Wort hat sich aller besseren historischen Erkenntnis zum Trost erhalten, obwohl einwandfrei erwiesen ist, daß das Verhalten der Vandalen auf afrikanischem Boden in keiner Weise die Entstehung des Begriffes „Vandalismus“ rechtfertigte. Es versteht sich, daß französischer „Esprit“ sich gern dieses einem germanischen Volksstamm entnommenen Begriffes bedient. Nicht zufrieden damit, suchte man kürzlich sogar in den Wandelgängen der französischen Kammer nach der Prägung einer besonderen Form von Vandalismus, die darin besteht, von kunstgeschichtlich wertvollen Gebäuden kleine „Souveniers“ mitgehen zu heißen und ins Ausland zu verkaufen. Man war dabei auf den Ausdruck „Eginismus“ (elginisme) verfallen, abgeleitet vom Namen des englischen Lords Elgin, der Skulpturen des Parthenons angeblich unberechtigt nach England schaffte, wo sie heute zu den wertvollsten Schätzen des Britischen Museums gehören. Die Bekanntgabe dieser neuen Wortschöpfung erregte in England beträchtliches Mißfallen. Das Verhalten Lord Elgins wurde in längeren Abhandlungen von englischen Blättern verteidigt und dabei auch auf den Grobmut dieses Mannes gebührend hingewiesen. Eine der angeführten Skulpturen hat sogar ihre besondere Geschichte. Sie war auf rätselhafte Weise in französischen Besitz gelangt, fiel aber unterwegs auf ihrem Transport in die Hände der Nelsonschen Flotte. Der Sieger von Aboukir erkundigte sich schriftlich bei Lord Elgin, was mit der erbeuteten Skulptur geschehen solle. Der von den Franzosen als Vandalen verschrieene Lord antwortete nur: Schicken Sie dieses Kunstwerk getrost den Franzosen. Das Britische Museum befiel sich seitdem mit einer Kopie dieser fehlenden Skulptur, die sich im Elginfaal befindet. — Den Vogel dieser englischen Rechtfertigungsversuche schloß dabei entschieden ein Londoner Blatt ab, das unverblümt erklärte, wenn man in Frankreich eine neue Bezeichnung für diese Plünderungsart benötigte, erscheine der Ausdruck „Napoleonismus“ sehr viel zutreffender. Davon weiß die Geschichte mancher deutschen Stadt auch allerlei Beteiligtes zu melden. — a.

Das verschwundene Dokument.

In Berlin ist auch einmal vor Jahren die russische Handelsvertretung, ähnlich wie jetzt in London, Gegenstand einer polizeilichen Durchsuchung gewesen. Natürlich machte Moskau großen Lärm, und zwar mit Erfolg; unsere Regierung hat sich entschuldigt und blieb in der ganzen Angelegenheit „zweiter Sieger“. Nun scheint es der englischen Regierung ähnlich zu gehen, nur ist sie in der sehr viel nachteiligeren Lage, die ganze Durchsuchung des Gebäudes der „Arcos“ in London mit gewaltigem Geräusch und ziemlicher Rücksichtslosigkeit durchgeführt zu haben, so daß das Geschrei in Moskau ein noch viel lauterer ist als jenes, das man gegen uns erhob. Der russische Geschäftsträger in London selbst hat natürlich Protest um Protest erhoben und der englische Innenminister, der von der Opposition mit einer Sturmflut von Anfragen überhäuft wurde, befindet sich in ärgster Verlegenheit, weil die Durchsuchung angeblich die Wiederherbeibringung eines englischen Staatsdokumentes zum Ziel hatte, das von den Russen entwendet sein soll, nun aber trotz Anwendung von Sauerstoffgebläsen und Stahlbohrern in dem Arcosgebäude nicht gefunden wurde. Um so größer ist die Verlegenheit des englischen Kabinetts, weil man ja nicht etwa nur in die Geschäftsräume dieser Firma eingedrungen ist, sondern auch die dort untergebrachten Abteilungen der eigentlichen Handelsvertretung gründlich durchsuchte, sich also in den Augen der Russen eines glatten Bruchs des Völkerrechts schuldig gemacht habe.

Man ist natürlich wütend in Moskau und auf allen Sowjetbootschaften im Ausland oder — spielt zum mindesten den Wütenden. Unangenehm wird die Lage für die Sowjetregierung noch dadurch, daß nicht etwa auf seinen Kopf allein hin der englische Innenminister den Befehl zur Durchsuchung erteilte, sondern hierfür die Zustimmung seiner Kollegen vom Außen- und vom Kriegsministerium, vor allem aber die des Ministerspräsidenten selbst befaß. Nun hat man ganze Lastwagen voll Akten und Drucksachen aus dem Gebäude der „Arcos“ abtransportiert, wird also Gelegenheit nehmen, sie eingehend zu prüfen und — entsprechend zu verwerten. Ob es dabei immer ganz mit rechten Dingen zugehen wird, dürfte jedenfalls von einem großen Teil des Publikums bezweifelt werden; auch die Veröffentlichung des berüchtigten Sinowjew-Vriefes, die bekanntlich fast unmittelbar vor den englischen Wahlen erfolgte und zweifellos sehr zugunsten der jetzigen Regierungsmehrheit ausfiel, ist unter so merkwürdigen Umständen vor sich gegangen, daß das Urteil über die Echtheit und Unrechtheit auch heute noch nicht unbedingt feststeht.

Die unbeteiligten Zuschauer können wir Deutsche sein. Auch uns gegenüber hat man damals mit Drohungen auf Abbruch der Handelsbeziehungen nicht zurückgehalten und die Lösung der Streitfrage war für uns nicht sehr angenehm. In England freilich dürften die breiten Kreise ein gleiches Vorgehen der englischen Regierung kaum billigen, selbst dann nicht, wenn sie sich bei der Durchführung erheblich in die Reserven setzte. Die englische Wirtschaft dürfte es aber schwer empfinden, wenn Moskau seine Drohungen wahr macht und das Geschäft mit England droffelt. Steht doch die Einfuhr englischer Waren nach Russland weitaus an erster Stelle und wir, als unmittelbare Nachbarn Russlands, folgen erst sehr viel weiter hinten nach; auch die Amerikaner sind uns auf dem russischen Markt noch überlegen. Der Engländer befolgt in solchen Fällen, wo er gar zu arg daneben gehalten hat, die Taktik des Vogels Strauß, nämlich einfach den Kopf in den Sand zu stecken und so zu tun, als ob gar nichts geschehen sei. Ob das aber hier so einfach sein wird, ob sich die Moskauer Regierung mit etwaigen fahnen Entschuldigungen begnügt, ist weniger wahrscheinlich. Man hat die Russen zu sehr geärgert, hat von London aus grobe Noten nach Moskau geschickt und sogar mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht, wenn die Sowjetregierung nicht endlich von ihrer politischen Propaganda abstehe. Da wird Moskau diesen Vorteil, den es durch den Mißerfolg der englischen Durchsuchung des Arcosgebäudes nicht etwa errungen hat, sondern der ihm geradezu in den Schoß gefallen ist, wahrscheinlich mit größerer Energie ausnützen, als es sie gegenüber den gleichartigen Vorstößen der Engländer in Schanghai und Peking aufgewendet hat. In Deutschland braucht man sich über den Hereinkauf der Wettern jenseits des Kanals um so weniger zu ärgern, als wir von da drüben her mit Freundschaften auch nicht gerade überschüttet werden.

Tages-Chronik.

○ Gefangenenaustritt. In Oliva brachen vier Strafgefangene aus dem Gefängnis aus, nachdem sie die Gitter der Zellenfenster zerlegt hatten. Sie überfielen den dienstuenden Beamten, töteten ihn und nahmen ihm Schlüssel, Pistole und Mantel ab. Ein anderer Beamter wurde durch die Geräusche aufmerksam und nahm allein die Verfolgung auf. Es gelang ihm, in der Vorstadt zwei der Ausbrecher, darunter den Mordführer, wieder festzustellen.

○ Gasvergiftung. Als in Breslau der Fahrstuhlführer Gafronke von der Arbeit heimkam, fand er seine Wohnung mit Gas angefüllt. Seine junge Frau war bereits tot, das Kind verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Ursache konnte noch nicht aufgeklärt werden.

○ Die Suche nach den Ozeanfliegern Kungesser und Goll ist weiter erfolglos geblieben; Flugzeugtrümmer, die in der Nordsee aufgefischt wurden und die man mit dem Ozeanflug in Zusammenhang brachte, wurden als Überreste eines verunglückten englischen Flugzeugs rekonstruiert.

○ Die Mississippikatastrophe. Im Mündungsgebiet des Mississippi sind weitere Dammbüche erfolgt. Zahlreiche Ortschaften sind bedroht. Der Zunderdistrikt ist jetzt völlig überflutet. Von den Dammbüchen der letzten Tage ist ein Gebiet heimgesucht worden, das 150 000 Menschen Heimatstätten gewährte. Ganze Arbeiterbataillone sind Tag und Nacht auf dem Posten, um die zum Schutz gegen die Fluten errichteten Sandsackdämme zu kontrollieren.

○ Eine Million Rubel unterschlagen. Aus Leningrad wird gemeldet, daß im Marinekommissariat Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Die Ergebnisse der Untersuchung werden bisher streng geheimgehalten. Es handelt sich um Veruntreuungen von Staatsgeldern durch einige Angestellte des Marinekommissariats im Gesamtbetrag von über eine Million Rubel. Bisher sind 14 Personen verhaftet worden.

Verlängerung des Republikchutzgesetzes

Republikchutzgesetz mit 323 gegen 41 Stimmen genehmigt.

Deutschnationale Erklärung im Reichstag.

(316. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Mai.
Der deutsch-italienische Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag wurde dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen. Es folgte die dritte Beratung des Antrages der Regierungsparteien auf Verlängerung des Republikchutzgesetzes.

Abg. von Graefe (Bölk.) beämpfte die Vorlage als ein Ausnahmegesetz, als ein trauriges Produkt von Angst und Unfreiheit.
Als nächster Redner wurde Graf Westarp (Dtn.) vom Präsidenten aufgerufen. Da dieser jedoch nicht im Saal ist und weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, schloß der Präsident die allgemeine Aussprache. Es wurde in die Einzelbesprechung eingetreten. Beim Aufrufen des § 1 erschien Graf Westarp im Saal und nahm sofort das Wort.

Graf Westarps Ausführungen.

Der deutschnationale Führer führte aus, seine Partei halte es für erforderlich, ihren grundsätzlichen Standpunkt vor der Abstimmung noch einmal klarzulegen. Ihre Gegnerschaft gegen die Ausnahmebestimmungen dieses Gesetzes, insbesondere gegen den § 23, der dem Kaiser die Rechte vorbehält, die jedem Deutschen zustehen, sei bekannt und unverändert. Die Partei habe dem jetzt abgeschlossenen Kompromiß nur deshalb zustimmen können, weil in der vorgelegten Entschliessung und in der dazu abgegebenen Gemeinschaftserklärung der Regierungsparteien eine weitere Prüfung der Frage in Aussicht gestellt sei, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauererziehung in entsprechender Anpassung einzuziehen oder aufzuheben sein würden, und weil ferner, um diese Prüfung zu ermöglichen, die unveränderte Verlängerung der Materialvorschriften auf eine kurze Frist als gegebene Lösung bezeichnet werde. Das eröffne die Möglichkeit, weiter für die grundsätzlichen Aufstellungen der Partei, insbesondere für den Fortfall der genannten und anderer Ausnahmevorschriften einzutreten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erwiderte in dieser Erklärung nur einen schlecht geschriebenen Entschuldigungsbrief.

Abg. Sörnsle (Komm.) legt sein Gewicht auf das Verbot der Rückkehr des Kaisers, das ja nur eine Kammerbeschlus ist.

Die Schlussabstimmung wurde auf Antrag der Sozialdemokraten namentlich. Gegen das Gesetz stimmten die Kommunisten, die Bäckischen, die Nationalsozialisten und die Deutschmannoveraner. Das Gesetz wurde mit 323 gegen 41 Stimmen angenommen.

Präsident Ebert stellt fest, daß die für Verfassungsänderungen erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht ist. Es folgte die dritte Beratung des Gesetzes über den

Schutz der Jugend bei Luftbarkeiten.

Die Regierungsparteien beantragten einige Ergänzungen dahingehend, daß von jeder Anordnung auf Grund des Gesetzes dem zuständigen Jugendamt Kenntnis zu geben sei, daß ferner gegen eine solche Anordnung und gegen die einen Antrag des Jugendamtes ablehnende Verfügung die Beschwerde zulässig und daß jede festgestellte Übertretung des Gesetzes dem Jugendamt zu melden sei. Ferner beantragte die Deutsche Volkspartei, die Frage der Beschäftigung bei Lichtspielnahmen aus dem Gesetz zu streichen.

○ Kiellegung eines französischen U-Bootes. In Le Havre wird ein neues französisches U-Boot auf Kiel gelegt, das eine Wasserverdrängung von 1560 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 80,5 Knoten und eine Maschinenstärke von 6000 Pferdekraften besitzt. Das U-Boot ist mit drei Kanonen bestückt und ein Torpedoboot einzerichtet.

○ Großfeuer auf einer Kohlengrube. Auf dem in der Nähe von Altenburg gelegenen Brittenwert der Grube Winterfeld in Garbus entstand ein Großfeuer. Der Brand brach im Fördertrum aus und breitete sich so schnell auf Maschinen- und Kesselhaus und die Kohlenbunker aus, daß der ganze Betrieb vernichtet wurde und sehr großer Schaden entstand. Durch die Zerstörung des Betriebes ist eine große Anzahl Arbeiter arbeitslos geworden. Es wird vorsätzliche Brandstiftung vermutet.

○ Ein Lehrer durch den Fußboden gestürzt. In der katholischen Schule zu Holzweilig versank während des Unterrichts der Lehrer vor den Augen der Kinder. Der morsche Fußboden brach ein, der Lehrer stürzte in einen über einen Meter tiefen Hohlraum und hat nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

○ Seine Frau zu Tode mißhandelt. In Sörlein wurde ein 27jähriger Gutsarbeiter verhaftet, dessen 43jährige Ehefrau, eine Kriegervitwe, kürzlich mit schweren Verletzungen ins Belgardener Krankenhaus eingeliefert wurde, wo sie verstarb. Er soll seine Frau zu Tode mißhandelt haben.

○ Hochofenexplosion. Auf der Friedenshütte bei Schwientochowitz ereignete sich eine schwere Hochofenexplosion. Der Hochofen Nr. 6, der beste der ganzen Anlage, flog aus noch unbekannter Ursache in die Luft. Es steht fest, daß mehrere Personen dabei zu Tode gekommen und eine größere Anzahl schwer- und leichtverletzt zu verzeichnen sind.

○ Familientragödie in Graudenz. In Graudenz hat ein 47jähriger Mann mit Namen Miller seine ganze Familie, Ehefrau, Sohn und Tochter durch Revolvergeschüsse getötet und dann Selbstmord verübt. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten sollen den Grund zur Tat bilden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der in die Moabiter Alteschießerei verwickelte Bankier Kuhnert, der vor längerer Zeit in Paris verhaftet und ausgeliefert worden ist, ist gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Hamburg. Eine Reisegesellschaft von holländischen Apothekern, Mitgliedern der niederländischen Gesellschaft zur Förderung der Pharmazie, ist in Hamburg für den Beginn einer Deutschlandsfahrt eingetroffen.

Hensburg. In Norden (Niederlande) starb die Bäuerin Taatje im Alter von 103½ Jahren.

Wien. Wie aus Rom gemeldet wird, hat das päpstliche Gericht das Ehecheidungsansuchen des Fürsten von Pleß abgewiesen.

Kopenhagen. In dem norwegischen Dorf Rannestad ist bei dem Brande eines Bauerngehöftes der Besitzer bei dem Versuch, seine Pferde zu retten, in den Flammen umgekommen.

London. Nach dem amtlichen Organ des Arbeitsministeriums lag am 30. April die Lebenshaltungsziffer bei 64 % unter dem Durchschnitt vom Juli 1914. Gegenüber dem Vormonat ist sie um 1 % und gegenüber April 1926 um 3 % zurückgegangen.

Abg. Scheidewitz (Soz.) begründete sozialistische Anträge, die erneut die Aufbesserung in der Vorlage in Rannestadts Vorschriften umzuwandeln wollen, die die „Beschäftigung“ gleichfalls streichen und künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen von den Bestimmungen des Gesetzes ausdrücklich ausschließen wollen. Weiter wird die Errichtung einer Beschwerdebefähigung beim Reichsministerium des Innern beantragt.

Reichsinnenminister von Reubell erklärte, es handele sich nur um eine Ergänzung des Jugendwohlfahrtsgesetzes durch strafrechtliche Begrenzungen der polizeilichen Befugnisse, die bisher schon bestanden hätten. Eine Beschwerdebefähigung beim Reichsinnenministerium sei unmöglich. Man müsse damit bis zur Einrichtung des Reichsverwaltungsgerichts warten. Die notwendige Einbettlichkeit werde gewahrt werden durch die Verhandlung mit den Ländern und die Ausführungsbestimmungen. Ihre Bedenken gegen die Mitwirkung von Kindern bei Filmansuchen werde die Regierung fallen lassen.

Nach den Ausführungen des Abg. Brodau, der das Gesetz als Polizeigesetz ablehnte, und des Abg. Rosenbaum (Komm.) schloß die allgemeine Aussprache.

Die Vorlage wurde schließlich nach unversenklicher Einzeldebatte, unter Ablehnung aller Anträge der Linken, in der Ausschussfassung mit den Abänderungsanträgen der Regierungsparteien in der Schlussfassung mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Bäckischen und einer Minderheit der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Es folgte die erste Beratung eines vom dem Abg. Hädt (Komm.) begründeten Antrages, der aus dem

Gesetz über die Krisenfürsorge

die Bestimmung, streichen will, nach der die Regierung einzelne Berufe oder Bezirke von der Krisenfürsorge ausnehmen oder die Krisenfürsorge auf einzelne Bezirke oder Berufe beschränken und die Fürsorge zeitlich begrenzen kann. Abg. Mühl (Komm.) wies darauf hin, daß noch immer eine Million Arbeitsloser in Deutschland vorhanden sei. Er kritisierte scharf die vom Reichsarbeitsminister geplante Verordnung, wonach die Unterstützungsdauer für bestimmte Berufe auf 26 Wochen beschränkt werden soll.

Anträge der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten zur Beamtensbesetzung wurden debattelos dem Beamtensauschuss überwiesen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

*

Das Anleiheabzugsrecht vor dem Rechtsauschuss.

Berlin. Im Rechtsauschuss des Reichstages wurde die Beratung der Änderungsanträge zum Anleiheabzugsrecht fortgesetzt. Dr. West beantragte, einem Bedürftigen auch dann die Vorzugsrente zu gewähren, wenn ihm an einem Anleiheabzugsrecht nur Aufhebung oder Abschaffung zusteht. Die Sozialdemokraten beantragten, bei der Bedürftigkeitsprüfung die Einkommensgrenze von 800 auf 1200 Mark zu erhöhen. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß bis zum 13. Mai d. J. 675 794 Vorzugsrenten beantragt, davon 70 060 abgelehnt, insgesamt 597 457 Anträge erledigt und 409 000 Vorzugsrenten bisher angefordert sind. Die Berücksichtigung der Anträge Dr. Wests wurde von der Regierung zugesagt, der sozialdemokratische Antrag aber zurückgewiesen, weil er eine jährliche Mehrbelastung von 25 Millionen für das Reich bringen würde. Der Zweck des Antrages werde bereits erreicht dadurch, daß bei der Bedürftigkeitsprüfung mit der erforderlichen Rücksicht vorgegangen werde.

Das Wettrennen der D-Züge.

Ein deutscher Zug an fünfter Stelle.

Viele Leute glauben, die Amerikaner reifen mit ihren Expresszügen doppelt so schnell wie wir. Das ist ein großer Irrtum. Die fahrplanmäßigen Züge fahren in den Vereinigten Staaten nicht schneller als in Deutschland, nur dann, wenn eine Strecke aus einem besonderen Anlaß freigegeben wird, werden drüben Rekorde erzielt. Von den Zügen, die jeder Sierbliche benutzen kann (soweit er ein Portemonnaie hat, das ihm gestattet, erster Klasse zu fahren), hält heute der Express Paris—Calais den Rekord. Die fünf schnellsten Züge in Europa sind nach dem Sommerfahrplan die folgenden:

Strecke:	Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde:
1. Paris—Calais	94,4 Kilom.
2. London—Manchester	91,2 "
3. London—Birmingham	90,9 "
4. London—Torquay	89,6 "
5. Berlin—Leipzig	82,3 "

Erwähnt sei noch, daß die französischen Züge im Durchschnitt langsamer fahren als die deutschen. Seit Jahren bemüht sich die Reichsbahn, wieder auf die Vorkriegsgeschwindigkeit bei allen Zügen zu kommen. Nur schade, daß die Fahrpreise nicht wieder auf den Vorkriegspreis kommen. Aber die Reparationsverpflichtungen belasten die Deutsche Reichsbahn so stark, daß dieses Vorhaben vorläufig seiner Durchführung nicht näherzubringen ist.

Kongresse und Versammlungen.

k. Edeka-Tagung in Eisenach. Der größte Verband der Lebensmittelgeschäfte, der Edeka-Verband (30 000 Einzelmitglieder und 430 angeschlossene Einkaufsgenossenschaften) hat seine diesjährige Tagung in der Wartburgstadt Eisenach abgehalten. Ansprachen hielten nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Kaufmann Eugen Urbach—Dreslau, mehrere Regierungsvertreter und bekannte Männer der Wirtschaft. Den Vorstandsbericht erstattete Generaldirektor Fritz Borrman, M. d. R. Er wandte sich gegen ungerechte Kritiken. Der Umsatz müsse noch erheblich gesteigert werden. Ein einheitliches Edeka-Label wäre wirkungsvoll. In allen Filialen müssen dieselben Waren zu denselben Preisen verkauft werden. Er wandte sich gegen die unerträgliche Steuerlast, die in besonderem Maße gerade auf die schwachen Schultern gelegt würde. Die steuerzahlenden Kreise müßten mehr Vertreter in die Parlamente bringen, um eine gesunde Steuerpolitik durchsetzen zu können.

□ Verzeichnis der Volkshochschulheime. Das Archiv für Volksbildung im Reichsministerium des Innern hat als dritten Teil seines Nachweisers für das deutsche Volksbildungswesen ein Verzeichnis der deutschen Volkshochschulheime herausgegeben. Durch kurze Angaben über Leitung, Bildungsziel, Lehrperioden, Tageseinteilung, Schulgeld und Aufnahmebedingungen der einzelnen Heime erweist sich das Verzeichnis als schnell unterrichtendes Nachschlageheft für Behörden, Verbände, Firmen und Einzelpersonen. Das Heft ist gegen Einsendung von 2 Mark auf das Postfachkonto des Archivs für Volksbildung Nr. 40, Platz der Republik 6 (Berlin Nr. 16756), dort unmittelbar zu beziehen.

Die Wirtschaftspolitik der österreichischen Regierung

Von Dr. Otto Siegel-Berlin.

Die Tatsache, daß vor kurzem im österreichischen Bundesgebiet die Wahlen zum Nationalrat und anderen parlamentarischen Vertretungen durchgeführt wurden, hat die Regierung veranlaßt, auf den Plan zu treten und die Wirtschaftspolitik der Regierung gegen die Angriffe der Opposition zu verteidigen. So hat Bundeskanzler Dr. Seipel es als die bedeutendste Aufgabe der Regierung hingestellt, die Deflationpolitik, die im Herbst des Jahres 1922 begonnen wurde und in der Stabilisierung der österreichischen Finanzen ihren Ausdruck fand, folgerichtig fortzuführen. Die Zerschneidung des österreichischen Gebietes hat allerdings bald in allen Kreisen die Erkenntnis reifen lassen, daß das heutige Wirtschaftsgebiet nicht allen österreichischen Einwohnern Arbeit vermitteln kann. Seit vier Jahren hat Oesterreich mit einer außerordentlich starken Arbeitslosigkeit zu rechnen, die in Anbetracht der Gesamtbevölkerung verhältnismäßig als stärkste der ganzen Welt zu bezeichnen ist. Es hat nur wenig saisonmäßige Gelegenheiten gegeben, in denen die Arbeitslosenziffer Oesterreichs unter 200 000 Personen sank, das bedeutet also, daß rund 10 Prozent der gesamten österreichischen Bevölkerung unter einer dauernden Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Deshalb bildete der Kampf gegen die weitere Ausdehnung der Arbeitslosigkeit naturgemäß eine der Hauptmaßnahmen der Regierung, und sie war bestrebt, die Arbeitslosigkeit zu bannen. Die in Oesterreich herrschende Arbeitslosigkeit hat die Konsumkraft der Bevölkerung außerordentlich geschwächt und ebenfalls die österreichische Produktion beeinträchtigt. Um in Verbindung mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch den österreichischen Produktionskräften einen neuen Antrieb zu gewähren, war man bestrebt, die produktive Arbeitslosenfürsorge durchzuführen, um durch dieses Mittel nach zwei Seiten hin vorzustoßen, einmal die Konsumkraft der arbeitenden Bevölkerung zu vermehren und zweitens den Produktionskräften neue Arbeit zu ermöglichen.

Wenn diese Bestrebungen nicht in vollem Ausmaß durchgeführt werden konnten, so lag das einerseits an der bedauerlichen Zersplitterung des österreichischen Wirtschaftsgebietes, andererseits an dem Mangel an Kapital, der sich überall fühlbar machte. Daher mußte in großem Ausmaß auswärtiges Kapital herangezogen werden, dessen Investierung häufig auch erst unter erschwerten Bedingungen gelang. Im Augenblick ist man damit beschäftigt, einen von Arthur Krupp ausgehenden Hotel-Gründungsplan als Teil einer großzügigen Ausgestaltung des Fremdenverkehrs in Erwägung zu ziehen. Dazu wird sich die Ausgestaltung des Industrieneuges zu gesellen haben, um eine Hebung der wirtschaftlichen Produktion zu veranlassen und die notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen einzuleiten, von denen Oesterreich bedauerlicherweise infolge Kapitalmangels bis heute fast völlig absehen mußte. In bescheidenen Grenzen, wie es die gerade stabilisierte staatliche Finanzpolitik ermöglicht, wurden dafür Beträge aufgewandt, die im Laufe der verstrichenen Jahre eine dauernde Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen gehabt haben. Die Investitionsfähigkeit des Bundes stieg von 11,8 Millionen Schilling im Jahre 1923, die für Hochbauten eingesetzt waren, auf 13 Millionen Schilling im Jahre 1924, auf 26 Millionen Schilling im Jahre 1925, auf 25 Millionen Schilling im Jahre 1926 und auf 33 Millionen Schilling im Jahre 1927. Eine ähnliche Steigerung zeigt die im Staatshaushalt sichergestellte Ausgabe für

Straßenbauten: 1923 waren eingesetzt	2 700 000 Schilling
1924	3 800 000 "
1925	8 500 000 "
1926	11 800 000 "
1927	18 000 000 "

Die Kreditpolitik für Wasserbauten und sonstige wirtschaftliche Zwecke, aber auch die für kulturpolitische Verwaltungsaufgaben bewegt sich in derselben Richtung. So stiegen die im Voranschlag enthaltenen Kredite, die für das gewerbliche Schulwesen vorgesehen waren, von 293 Millionen Kronen im Jahre 1922 auf

5,2 Millionen Schilling im Jahre 1923, auf 7,4 Millionen Schilling im Jahre 1927. Andererseits standen dem Unterrichtsministerium für Schulwesen

im Jahre 1922	120 000 000 Kronen,
im Jahre 1923	1 000 000 Schilling,
im Jahre 1927	6 100 000 Schilling

zur Verfügung; dem Landwirtschaftsministerium dagegen im Jahre 1922 ein Betrag von 38 000 000 Kronen, im Jahre 1923 ein Betrag von 3 700 000 000 Kronen für das landwirtschaftliche Lehr- und Versuchswesen, während hierfür im Jahre 1927 eine Summe von 1 600 000 Schilling ausgeworfen wurde.

Kürzlich hat sich Oesterreich auch dazu entschlossen, die Ausfuhr nach Rußland besonders zu fördern. Diese Maßnahmen stützten sich im wesentlichen auf die Arbeiten, die bereits vom Deutschen Reich in gleicher Richtung ausgeführt sind. Sie mußten insbesondere der Kreditfinanzierung und Kreditbeschaffung für das Auslandgeschäft dienen, weil der Export nach Rußland durch das mangelnde Eigenkapital Rußlands sehr erschwert wurde und daher im Handelsverkehr sehr lange und unliebsame Kreditfisten erforderlich wurden. Da auf russischer Seite ebenfalls der Staat als einziger Vertragspartner auftrat, haben sich in der letzten Zeit beide Staaten als solche dazu entschlossen, Sicherungsvorkehrungen zur Unterstützung der sonst lahm gelegten Handelspolitik zu treffen. Die von Rußland begebenen Wechsel werden auf Grund der Intervention des österreichischen Handelsministeriums von der Nationalbank in Lombard genommen. Von Oesterreich werden nicht alle Einzelheiten des deutschen Vorbildes übernommen, da es mit Rücksicht auf die engen Verhältnisse des Staatshaushalts nicht angebracht erschien, daß der Staat die Auslandszahlung für Lieferungen nach Rußland übernahm. Vielmehr hat man den Weg der Gewährung verbilligter Darlehen für den Fall der Nichterfüllung von Seiten Rußlands eingeschlagen. Es sind im Gefolge Kredite im Höchstmaß von 60 000 000 Schilling vorgesehen gewesen.

In allgemeinen kann gesagt werden, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen Oesterreichs, die zwar auf bestimmten Gebieten von Erfolg gekrönt worden sind, im allgemeinen betrachtet, der Gesamtwirtschaft und der Gesamtbevölkerung leider doch nicht den Auftrieb gegeben haben, den die österreichische Wirtschaft und das österreichische Volk unbedingt benötigen. Der tätigen Wirtschaftspolitik mußten Ziele gesetzt sein, und zwar deswegen, weil die Enge des Wirtschaftsgebietes mit allen darauf zurückzuführenen Rückschlüssen wirtschaftliche Sanierungsmaßnahmen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Es fehlt dem heutigen Oesterreich nichts weniger als ein entsprechendes Konsumtions- und Produktionsgebiet. Es erscheint auf die Dauer unmöglich, die wirtschaftliche Erzeugung Oesterreichs tatsächlich so weit zur Höhe zu bringen und die Rationalisierungsmaßnahmen so weit zu treiben, daß niemals mit einer völligen Abnahme der Arbeitslosigkeit gerechnet werden kann. Noch dazu muß in Erwägung gezogen werden, daß erfahrungsgemäß die erste Inangriffnahme von Rationalisierungsmaßnahmen bedauerlicherweise bisher immer einen Abbau, also eine Verstärkung der Arbeitslosigkeit im Gefolge gehabt hat. Deshalb muß eine Kritik an der wirtschaftlichen Entwicklung Oesterreichs immer an den Auswirkungen der Friedensverträge von St. Germain und Trianon halt machen, und es muß die Zukunftsarbeit für die österreichische Volkswirtschaft darauf eingestellt sein, das österreichische Wirtschaftsgebiet als solches zu erweitern und auf den Anschluß an das Deutsche Reich hinzuwirken. Der Rest deutscher Wirtschaft, deutscher Kultur und deutschen Volkstums, der in der Südböhmischen Mark noch verblieben ist, muß für das Gesamtdeutschtum erhalten bleiben und in ein gemeinsames Wirtschafts- und Staatsgebiet hinübergerettet werden.

Börse und Handel.

Amittliche Berliner Notierungen vom 17. Mai.

* **Börsenbericht.** Zu Beginn der Börse kursierten Gerüchte von Insolvenzen kleinerer Bankfirmen, so daß die Kaufkraft ziemlich gering war. Im Verlaufe der Börse konnten aber die anfänglichen Abschwächungen wieder eingeholt werden; einzelne Werte (Kunftscheine) erlitten sogar eine wesentliche Befestigung. Die Börse schloß ungefähr zu den Montagskursen. Der Geldmarkt zeigte eine Veränderung; Monatsgeld war nur schwer erhältlich, der Satz stellte sich auf etwa 7 1/2 %.

* **Die Kosten des schwarzen Freitags.** Die Berliner Liquidationsklasse, die zweimal im Monat mit den Börsenfirmen abrechnet, verlangte zum 15. Mai rund 80 Millionen Mark Nachzahlungen von Berliner Banken, die infolge der rückgängigen Kurse notwendig geworden sind. Unabhängig von diesen einmaligen Unkosten sind die Verluste, die sich aus der niedrigeren Bewertung der Effekten erklären. Da der durchschnittliche Kursrückgang ca. 20 % beträgt, sind Milliarden verloren worden.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,66-169,00; Danz. 81,64 bis 81,80; Franz. Frank 16,50-16,54; Schweiz. 81,05-81,21; Belg. 58,55-58,67; Italien 23,09-23,13; Schwed. Krone 112,73-112,95; Dän. 112,47-112,69; norw. 108,79-109,01; Tschech. 12,49-12,51; Österr. Schilling 59,31-59,43; poln. Lot (nichtamtlich) 47,00-47,20.

Produktenbörse.

Berlin, 17. Mai. Die Angebote von Uebersee lauten allgemein für Weizen etwas niedriger, trotzdem veranlaßt die Interesse zum Erwerb von Ware. Der Pool war mit Discont wenig im Markt. Vom Inlande blieb das Angebot sehr spärlich, immerhin zeigte sich von Mitteldeutschland einiges Material. Im Zeitgeschäft vermochten sich die Preise infolge des schwächeren Weltmarktes nicht zu behaupten, doch war der Umsatz gering. Die warme, schöne Witterung trug allgemein dazu bei, Käufer vorsichtig zu machen. Auch für Roggen haben sich die Lieferungspreise nicht voll behauptet. Für die Maiabwicklung sind von Amerika manche Partien abgelassen und es bleibt abzuwarten, ob diese rechtzeitig eintreffen werden. Inländischer Roggen ist nur spärlich offeriert und hoch gehalten. Bemerkenswert ist, daß Herbstroggen sich am Zeitmarkt etwas höher stellte, wozu teilweise der bestehende ansehnliche Depot beigetragen haben mag. Gerste sehr still. Hafer von der Provinz wenig offeriert, zweitänbig vermehrt. Der Konsum hält zurück. Mais nach Rommern vielfach verkauft. Weizen ruhig, Weizenmehl eher billiger.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 5.	16. 5.		17. 5.	16. 5.
Weiz., märk.	291-295	292-296	Weiztl. f. Brl.	15,5-15,7	15,7
pommersch.	—	—	Nochl. f. Brl.	18,0	18,0
Hogg., märk.	269-275	269-275	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	42-58	42-58
Draugerste	230-262	230-262	fl. Speiseerb.	27-30	27-30
Futtergerste	—	—	Guterebbsen	22-23	22-23
Safer, märk.	237-243	238-244	Peluschen	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Biden	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Wln. br. in fl.	—	—	Seradella	18-24	18-24
Sad (feinst.)	—	—	Rapeseb.	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrt. u. Not	37,0-39,0	37,2-39,2	Leinfaaden	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	13,6-13,8	13,6-13,8
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,5
Berlin br	—	—	Torfsm. 30/70	—	—
in fl. Sad	36,0-37,5	36,0-37,7	Kartoffelstf.	—	33,9-34,2

* **Zur Aufhebung der Einfuhrsperre.** Bei Beratung des Reiches über die Aufhebung der Einfuhrsperre ist namens der Reichsregierung im Reichstage folgende Erklärung abgegeben worden: „Falls in Ausführung von Verträgen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen sind, Ausfuhrer getätigt werden, bei denen der Exporteur einen Verlust erleidet, wird auf Grund von § 108 A. D. aus Billigkeitsgründen im Rahmen der Zollbefreiung Schadloshaltung eintreten.“ Demgemäß hat der Reichsminister der Finanzen die Landesfinanzämter ermächtigt, den Ausfuhrer in Höhe des nachgewiesenen Verlustes — jedoch nicht über den für die ausgeführte Menge berechneten Zollbetrag hinaus — auf Antrag mit unmittelbarer Beschleunigung „Einfuhrsperre aus Billigkeitsgründen“ zu erteilen.

* **Günstige Lage des französischen Außenhandels.** Die Ausfuhrstatistik Frankreichs für die ersten vier Monate weist einen Ausfuhrüberschuß von 683 342 000 Frank aus. Die Einfuhr betrug während dieses Zeitraumes auf 17 570 Millionen Frank und die Ausfuhr auf 18 254 242 000 Frank. Während die Einfuhr eine Verringerung um 186 822 000 Frank erfuhr, erhöhte sich die Ausfuhrziffer um 648 920 000 Frank.

Bermischtes.

— **Ehen werden am Himmel geschlossen.** Früher geschah das bekanntlich im Himmel, aber der Wiener Astrolog Arnold Grohn hat herausbekommen, daß auf die Gestalt einer Ehe die am Himmel stehenden Sterne einen maßgebenden Einfluß haben, so daß jeder, der die Absicht hat, zu heiraten, sich zunächst einmal nach seinem Horoskop erkundigen sollte. Die Sache ist so, daß die Entwicklung eines Menschen, vor allem aber sein Charakter, von der Gestirnsstellung im Augenblick seiner Geburt abhängig ist. Für eine glückliche Ehe müssen die Gestirnsstellungen des Geburtsaugenblickes des Bräutigams zu den Gestirnsstellungen des Geburtsaugenblickes der Braut in einer harmonischen Verbindung stehen. Tun sie das nicht, so soll man sich das Heiraten aus dem Kopfe schlagen und lieber Junggesellensteuer zahlen (natürlich nur dort, wo das üblich ist) oder dem Bund der Männerfeindinnen beitreten. Herr Grohn ließ sich bei dem Vortrag, den er über diese wichtige Angelegenheit hielt, nicht lange auf theoretische Erörterungen ein, sondern führte einen Fall aus dem Leben vor, in dem er zwei junge Leute, die sich heiraten wollten und seinen Rat eingeholt hatten, astrologisch auseinanderredete, so daß die Braut, die dabei war, vor Schreck in Ohnmacht fiel und nach dem Erwachen erklärte, daß sie entschlossen sei, die Verlobung zu lösen.

Kochrezept.

— **Spargelsalat.** Spargel von mittlerer Dide werden nach dem Schälen in etwa 3 Zentimeter lange Stücke geschnitten, wobei man die harten unteren Enden wegläßt, in Salzwasser, wie üblich, weichkocht und darin zum Abkühlen hinstellt. Dann werden die Spargel gut abgetropft und mit einer Salatsoße angemacht, die man aus gutem Olivenöl, bestem Weinessig, einigen Tropfen Maggi's Würze, etwas Pfeffer und Salz mischt (Verhältnis 3 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig). Nach Belieben kann man auch feingehackte Petersilie, Kerbel oder Estragon in die Salatsoße mengen.

Die Frühjahrsvollversammlung des Militärvereins Bundesbezirks Pirna

wurde am Sonntag im „Adler“ in Pirna abgehalten. Bezirksvorsteher Frischke-Heidenau eröffnete sie mit herzlicher Begrüßung der Ehrengäste, an der Spitze Oberkämmerer Dr. Wolf, der Vertreter des DVB, und des Präsidialmitgliedes Grühner. Voll Dankes gedachte er des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der auch der heutigen Versammlung Leistern sein soll. Ihm zu Ehren erlosch sich die Versammlung von den Plätzen. In üblicher Weise ehrte man nach Gedenkworten des Bezirksvorstehers die Gefallenen. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Kassenführer Böhm-Dohna, Entlastung erteilt. Aus dem vom Bezirksvorsteher erstatteten Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben: Abgehalten wurden in der Berichtszeit 2 Bezirksversammlungen, 2 Bezirksausführungen und mehrere engere Vorstandssitzungen. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 5118, ausschließlich der 121 Ehrenmitglieder. Nach Verpflichtung der neugewählten Vereinsvorsteher durch Handschlag seitens des Bezirksvorstehers wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Böhm-Dohna, Carl-John-Pirna, Wünsch-Struppen, wiedergewählt. Im Anschluß hieran erstattete der Bezirksvorsteher Bericht über die Tagesordnung und die Anträge, mit denen sich die Bundeshauptversammlung am 3. und 4. Juli in Löbau zu beschäftigen haben wird. Ueber die Notwendigkeit der Gründung von Frauengruppen der Militärvereine sprach in werbendem Sinne das Präsidialmitglied Grühner-Dresden. Auch die Jugendburg Hohnstein (S. Schw.) wird Gegenstand eines Beratungspunktes der Bundesversammlung sein. Der Antrag des Militärvereins Alt-Heidenau, daß als Landesstrauertag für die Gefallenen des Weltkrieges der Totensonntag bestimmt wird, gab dem Bundesvertreter Veranlassung, über die bisher unternommenen Schritte zu berichten. Vom Bund ist vorgekehrt worden, um eine Einheitslichkeit zu erzielen, durch den Kaffhäuserbund zu veranlassen, daß von Reichswegen als Reichstrauertag ein Tag am Johanni herum bestimmt wird. Er hat, den Antrag Alt-Heidenau dem Bund als Material zu überweisen. In der Aussprache über diesen Punkt wurde verlangt, daß, wenn jetzt nicht vom Reich eine Regelung getroffen wird, vom Bunde am Anfang des Jahres ein Tag als Gedenktag für unsere im Weltkriege Gefallenen bestimmt wird. Diesen Ausführungen stimmte der Bundesvertreter zu. Zur Fahrt nach Sphillienort am Himmelfahrtstag haben sich bereits etwa 700 Kameraden gemeldet. Die Reichsbahn kann jedoch nur Material und Personal für 1000 Teilnehmer zur Verfügung stellen. Auf diese Zahl müssen sich die Militärvereine beschränken. Der Anmeldung muß jedoch sofort der Beitrag beigefügt werden. Zur Beteiligung an der Errichtung des Tannenbergs-Nationaldenkmals bei Hohenstein in Ostpreußen rief Gutsbesitzer Pommel-Modethal, auf. Die Zeiten des großen Geschickens bei Tannenbergs und das Andenken an den großen Heerführer von Hindenburg sollen durch das Denkmal für die Nachwelt erhalten bleiben. Der Bezirksvorstand schlägt vor, daß die Mitglieder der einzelnen Vereine 5 Pfennige für dieses Denkmal opfern, jedoch sollen pro Verein nicht unter 5 Mark gegeben werden. Das Denkmal soll am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten in Gegenwart desselben geweiht werden und ein Wahrzeichen dafür sein, daß Ostpreußen und die abgetrennten ostpreussischen Teile deutsch sind. Die sächsische Regierung hat den Militärvereinsbund mit dem Hinweis auf seine parteipolitische Neutralität um Übernahme der Sammelstätigkeit gebeten. Ueber die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge innerhalb des Militärvereinsbundes bzw. Kaffhäuserbundes sprach der Obmann des Bezirks Pirna, Kamerad August Herberg-Pirna, Wetinstraße 3. Aus den Ausführungen ging hervor, daß sich der Landesverband für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene mit aller Kraft und auch mit Erfolg für seine Mitglieder einsetzt hat und das auch in Zukunft tun wird. Die nächste (Herbst-) Bezirksversammlung soll in Bad Schandau stattfinden. Am nächsten Sonntag findet in Neustadt i. Sa. ein Alt-Strauertag statt, zu dem der Vertreter des Bruderbezirks Weitzer Hohlend herzlich einladet. Auch zu dem 50jährigen Jubiläum des Militärvereins Bergschäßel am nächsten Sonntag lud der Vertreter des Jubelvereins nachmals ein, desgleichen der Vertreter des Militärvereins „Veteranen am Bärenstein“-Struppen für das 50jährige Jahrestag am 3. Juli 1927. Mit der Verlesung der Niederschrift wurde die von 40 Vereinen beehrte Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

Reiseverkehr.

— **Pfingsterholungsfahrt nach der Ostsee.** Das altbekannte und beliebte Wolffsche Reisebüro, Leipzig C 1, Crottendorfer Str. 7, Fernspr. 616 46, bietet Erholungsuchenden während der Pfingstwoche und später während der Sommerferien äußerst billige Gelegenheit, sich in Binz auf Rügen, dem schönen und eleganten Seebad, zu erholen. Diese Fahrten ermöglichen es auch solchen, welche mit verhältnismäßig wenig Vermitteln zur Stärkung ihrer Gesundheit auskommen müssen, dieses Bad zu besuchen, in sehr guten Häusern in nächster Nähe des Strandes bei bester, kräftiger und reichlicher Kost den abgепannten Körper zu neuem Tun und Schaffen zu stärken. Programme über diese und weitere billige Ostsee- und Nordseereisen unter Leitung obengenannten Büros werden auf Wunsch gern kostenlos zugesandt.

Japanische Theaterorgeln.

Vor einiger Zeit wurde in Tokio ein Schauspiel, betitelt „Die Totenfackel“, unter geheimnisvollen Begleiterscheinungen aufgeführt. Man wird sagen, es handle sich dabei um eine Kette eigenartiger Zufälle, und wird dennoch nicht des Rätsels Lösung gefunden haben. Kurz nach der Uraufführung verunglückte der Hauptdarsteller auf einer Automobilfabrik. An seine Stelle trat ein anderer, der im Anschluß an die Vorstellung von einem heftigen Augenleiden befallen wurde. Selbst verließ keine Vorstellung ohne irgendwelche Zwischenfälle. Als dieses unheilvolle Stück zum ersten Mal an einer Provinzbühne zur Aufführung gelangte, brach während des Spiels Feuer im Theater aus, das vollständig abbrannte. Bald konnte kein japanischer Theaterdirektor dieses Schauspiel in seinen Spielplan aufnehmen, da sich kein Schauspieler bereit fand, hierbei eine Rolle zu übernehmen. — Da erklärte sich eines Tages Japans bedeutendster Tragöde, Onoto Kihugora, zur allgemeinen Verwunderung bereit, die Hauptrolle des Stückes zu spielen, falls es noch einmal aufgeführt werden sollte. Es geschah. Vor vollendetem Hause trat er bei dieser Vorstellung auf und erlitt gewaltigen Wehfall. Aber schon am nächsten Abend erkrankte er auf unerklärliche Weise und mußte während eines Zwischenaktes nach Hause getragen werden. Die japanischen Ärzte schütteln über alle diese Vorhänge nur die Köpfe und sind der Ansicht, es handle sich hierbei um eine Maffensuggestion epidemischer Art, während Teile der Priesterschaft darin ein übernatürliches Walten zu erblicken glauben. Die Regierung hat jedenfalls auf Grund dieser Vorfälle die weitere Aufführung dieses Schauspiels in ganz Japan strengstens untersagt.

Der Prozeß gegen Generalkonful Dr. Kaufmann.

Dresden, 16. Mai.

Dann trat das Gericht in die Vernehmung des wohl wichtigsten Zeugen dieses Strafprozesses ein. Es war dies der jetzt in Leipzig wohnhafte 43 Jahre alte Direktor Erhard Sonntag, der vom 11. Mai 1922 an bis zum 30. Juni 1926 im Betriebe des Angeklagten tätig gewesen ist. Der Zeuge führte aus, er halte es für ratsam und richtig, wenn er einmal vorerst eine zusammenhängende Darstellung geben könne, damit ein besseres Verständnis erzielt werde. Zeuge gibt an, immer in der Textilbranche tätig gewesen, aus dieser gewissermaßen hervorgegangen zu sein. Mit Dr. Kaufmann, der sich aus den denkbar bescheidensten Anfängen heraus emporgearbeitet habe, sei er seit langen Jahren bekannt und auf dessen Erfuchen bei ihm eben als Textilfachmann mit eingetreten. Was zunächst die Goldmarkbilanz anbelange, die eine große Rolle im Prozeß spiele, so sei die Aufstellung aus rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt. Betrachtete er die Goldmarkbilanz heute, dann müsse er zugeben, daß diese zu niedrig gehalten war, mithin unrichtig war. Die steuerliche Bewertung betrug seinerzeit 4 800 000 Mark. Eine ganz allgemeine Erscheinung jener Zeit war, daß sich viele Leute und auch Firmen aller Art bei der Umstellung überschätzten und für sehr reich hielten. Dr. Kaufmann konnte sich gar nicht um alle die vielen Einzelheiten kümmern, auch brauchte er dies nicht, denn dazu waren ja entsprechende Beamte verantwortlich angestellt. Vorl.: Hatten Sie bei Aufstellung der Bilanz für 1924 schon Kenntnis über Verluste bei verschiedenen Unternehmungen, waren nicht schon beträchtliche Zuschüsse geleistet worden? Zeuge: Der errechnete Verlust des Jahres 1924 betrug insgesamt 1 440 000 Mark, er war in Wirklichkeit niedriger, weil Abschreibungen auf Forderungen beträchtlicher Art erfolgt waren. Dr. Kaufmann brauchte aber durchaus nicht meiner Meinung über die Höhe des Verlustes zu sein, der ganz wesentlich durch zu hohe Verwaltungskosten verursacht worden ist. Wenn Dr. Kaufmann wirklich betrügerische Absichten gehegt hätte, dann hätten für ihn ganz andere Möglichkeiten bestanden, große Werte beiseite zu schaffen. Vorl.: Der Prokurist Emmrich hatte an Rechtsanwalt Nathanson einen Bericht geschickt, wonach er Dr. Kaufmann bereits 1924 für kontursreif gehalten habe. Zeuge: Nach meiner Ueberzeugung brauchte Dr. Kaufmann auch am 30. Juni 1925, wo die Zwischenbilanz einen Verlust für das erste Halbjahr von rund einer Million Mark aufwies, trotzdem noch nicht mit der Möglichkeit eines Konkurses rechnen. Wohl bestand das Gefühl, daß es bergab ging, es fanden auch vertrauliche und ernste Besprechungen statt. Zeuge will der Ansicht gewesen sein, wenn es so weiter gehe, erscheine der Zusammenbruch unvermeidlich. Ab Ende August 1925 will er seine Unterschrift zu Wechseln nicht mehr gegeben haben. Er glaubte, daß eine Umstellung ohne Mitwirkung der Banken nicht mehr möglich sei. Verhandlungen in dieser Richtung wurden geführt. Mittel mußten beschafft werden. Man wollte das beste Werk, und zwar Schweizertal opfern. Die Bemühungen waren schließlich vergeblich gewesen. Gelegentlich einer vertraulichen Besprechung hat Zeuge im September 1925 nach Abrechnung aber auch aller Verbindlichkeiten und vorsichtiger Schätzungen ein Vermögen von rund 600 000 Mark errechnet, was Dr. Kaufmann verblieben wäre, wenn er den erwogenen und angeratenen Schritt durchgeführt hätte. Auf Vorhalte gab der Zeuge zu, daß er aus Pflichtgefühl heraus mit Dr. Kaufmann in Differenzen gekommen war. Durch den Ankauf von Aktien, Bauten, Beschaffung von Maschinen usw. waren die Konten bei den Banken stark belastet. Der Höchststand der Schuld bei der Sächsischen Staatsbank betrug einmal 1 400 000 Mark! Den Banken reinen Wein einzuschütten, lehnte Dr. Kaufmann ab, er war ein geborener Optimist, er ist es auch heute noch. Zeuge hat Angeklagten nur als tüchtigen Geschäftsmann kennen gelernt, der noch nach seinem Zusammenbruch den größten Optimismus besaß. Immer will er dessen Wagemut und Unternehmungsgeist geschätzt haben. Und weil man eben auch in den Kreisen der Hochfinanz und Industrie dem Optimismus Dr. Kaufmanns traute, bekam er immer neue Kredite bewilligt. Und da konnte man auf die wirklichen Ursachen des Zusammenbruches. Es war für Dr. Kaufmann das Unglück, daß er im Frühjahr 1925 eine neue Bankverbindung eingegangen war und mit der Sächsischen Staatsbank brechen wollte. Wäre Dr. Kaufmann bereits im Frühjahr 1925 der Kredit seitens der Banken beschnitten worden, dann wäre seiner Meinung nach der Zusammenbruch noch zu verhindern, die Kaufmannschen Unternehmen wären noch zu retten gewesen.

Die Verhandlung am 4. Tage des Prozesses fand wiederum vor dicht gefüllten Zuhörtribünen statt. Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung gibt Dr. Kaufmann, der weinend an seinem Tische saß, folgende Erklärung ab: „Es ist in der Presse eine Notiz erschienen, daß ich mit der Firma Eduard Pachmann nichts zu tun gehabt hätte. Die Firma Eduard Pachmann hat mir gehört. Es ist dies nur nach außen hin nicht in Erscheinung getreten, in Wirklichkeit bin ich der Inhaber gewesen. Die Presseberichte sind unrichtig.“ Hierauf wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Der Zeuge Albrecht v. Bogberg, Betriebsassistent in den Eisenhüttenwerken in Burg, war während der Jahre 1924 und 1925 der Leiter des Kennstalles des Angeklagten. Der Zeuge erklärt auf Befragen, daß im Jahre 1924 wohl kein großes Minus aufgetreten sei, dagegen schäbe er den Verlust für 1925 auf 30 000 RM. Der Staatsanwalt entgegnet dem Zeugen, daß nach den Büchern der Verlust im Jahre 1924 44 000 RM. und 1925 zirka 75 000 RM. betragen habe. Der Zeuge hält diese Zahlen für richtig, denn die Bücher seien immer genau geführt worden.

Dann wurde der Prokurist Max Anton Schwarzenberger von der Sächsischen Bank gehört, er sollte darüber Auskunft geben, welche Aktien der Firma Pachmann & Ladewig, sowie vom Schlosshotel Gotha hinterlegt worden sind. Der Zeuge sagte aus, daß Aktien vom Schlosshotel Gotha nicht im Depot hinterlegt waren, nur solche der erstgenannten Firma, und zwar sind eingeliefert worden am 20. 11. 1924 Pachmann & Ladewig-Aktien im Gesamtbetrag von 977 000 RM., am Tage darauf solche in Höhe von 1 231 000 RM. und am 22. gleichen Monats ein Posten von 63 000 RM. Es war kein offenes Depot. Kredite an die Firma Wilhelm Kaufmann Textilwerke waren bereits gewährt worden auf Grund der Hinterlegung von Lingner-Aktien. Der Wechselkredit an Dr. Kaufmann hatte zeitweise eine Höhe von rund 600 000 RM. erreicht. Als die Verbindung gelöst wurde, bestand ein offener Kredit von 233 000 RM., der von der Sächsischen Staatsbank ausgeliefert worden ist, an die dann auch die hinterlegten Aktien abgeliefert wurden. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, ob dem Zeugen bekannt sei, daß die Pachmann & Ladewig-Aktien nicht sämtlich Eigentum des Dr. Kaufmann gewesen sind, erklärte Prokurist Schwarzenberger, davon sei der Bank zunächst nichts bekannt gewesen. Erst viel später, als am 31. Dezember 1925 ein Schreiben des Rechtsanwaltes Dr. Wauer bei der Sächsischen Bank einlief, worin dieser im Auftrage der Dr. Roswig'schen Zentralverwaltung in Finsterwalde auf einen Posten dieser Aktien als deren Eigentum Anspruch erhob, klärte sich dieser Fall insoweit näher auf. Es wurde festgestellt, daß die Begleitbriefe zu den Einlieferungen der Aktien nicht von Dr. Kaufmann, sondern von den beiden Prokuristen der Buchhaltung, Dajchel und Emmrich

(Letzter war der Anzeigerfasser gegen Dr. Kaufmann) unterzeichnet gewesen seien.

Als ein Brief des Angeklagten, den dieser aus der Untersuchungshaft geschrieben hatte, zur Verlesung kommen sollte, worin sein damaliger seelischer Zustand und Nervenzusammenbruch gekennzeichnet ist, bricht Dr. Kaufmann in nervöses Schluchzen aus, der Vorsitzende setzt daraufhin die Verhandlung für kurze Zeit aus.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung werden durch Gerichtsbeschluss eine Reihe Zeugen für Dienstag geladen, darunter auch der Zeuge Kirchner, da der Verteidiger des Angeklagten erklärt, daß sein Klient bei der heutigen seelischen Verfassung den Vernehmungen nicht folgen könne. Darauf gaben die Zeugen Schwarzenberger von der Sächsischen Bank und Oberregierungsrat Dr. Vogel von der Sächsischen Staatsbank an Hand ihrer Akten nochmals eingehende Auskunft über die hinterlegten Aktienpatente, wobei auch der Sachverständige Kommerzienrat Manasse-Berlin vernehmlich in die Diskussion eingriff. Diese Erörterungen zogen sich sehr in die Länge. Der Angeklagte führte zum Beweise dafür, wie man sich unter Umständen dem Strafrichter ausliefern könne, ohne im geringsten Schuld daran zu haben, an, daß einmal ein Posten Aktien, der auf das Konto Efa Kaufmann hinterlegt werden sollte, durch briefliche Anweisung seiner Angestellten Dajchel und Emmrich auf das Konto der Firma Wilhelm Kaufmann, Textilwerke, eingetragen wurde. Im Verlaufe dieser Beweiserhebungen erklärte Staatsanwalt Dr. Steffan, daß er seine Anklage auf Untreue gegenüber der Sächsischen Staatsbank fallen lasse. — Hierauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsverhandlung wurde wieder mit der Vernehmung des Direktors Sonntag eingeleitet. Hierzu trug der Zeuge ein umfangreiches Zahlenmaterial vor und betonte, die Aufstellung der Werte sei völlig in Ordnung gegangen. Die Schätzungen waren sehr vorsichtig gehalten, es lasse sich daran nichts kritisieren. Anders verhalte es sich aber bezüglich der errechneten Verluste. Da habe Dr. Kaufmann ein Interesse bekundet, daß die Verlustspalte nicht zu hoch anwache. So wenig sein ehemaliger Chef Zeit hatte, sich um die Arbeiten in der Buchhaltung zu kümmern, so lebhaft war er interessiert, daß ja nach außen hin kein ungünstiges Bild entstand. Zeuge will Dr. Kaufmann öfter auf diese oder jene Punkte aufmerksam gemacht und auch geraten haben, sich mit den Banken ins Einvernehmen zu setzen, doch sei er dann immer von ihm als Schwarzgeher und dergleichen bezeichnet worden, und er wurde aufgefordert, seinen Posten niederzuliegen und die Stelle an eine andere, mit dem Angeklagten befreundete Person abzutreten. Im weiteren Verlaufe der Besprechung der Bilanz erklärte der Zeuge Sonntag: „Es tue ihm leid, hier als Ankläger gegen Dr. Kaufmann auftreten zu müssen, anstatt als dessen Verteidiger zu fungieren. Wenn Dr. Kaufmann hier in aller Deffentlichkeit erklärt habe, er hätte Beamte gehabt, die bis zu 60 000 Mark Jahresentlohnung bezogen haben, und die ihn nicht darauf aufmerksam gemacht haben, was bezüglich der Bilanz richtig sei oder nicht, so müsse er eine derartige Behauptung zurückweisen. Jeder Beamte habe seine Pflicht getan, Dr. Kaufmann sei unterrichtet worden.“

Zeuge Sonntag benannte dann einen Rechtsanwalt Dr. Richter, der bekannt könne, daß er tatsächlich Dr. Kaufmann aufmerksam gemacht habe, daß die abgeänderte Bilanz nicht weitergehen dürfe. Nach längeren Angaben des Zeugen stellte Staatsanwalt Hartmann die Frage, wie hoch denn eigentlich sein Einkommen bei der Firma Kaufmann gewesen sei, worauf dieser folgendes ausagte: Mein monatliches Einkommen betrug im Jahre 1924 zunächst 2000 bis 2200 Mark. Ende dieses Jahres nur noch 1740 Mark. Für das Jahr 1923 hatte ich eine Tantieme von 20 000 Mark erhalten. Ein jährliches Einkommen von 60 000 Mark habe ich nie erreicht. Dr. Kaufmann erklärte hierzu, daß seine Angaben über die Höhe des Einkommens dieses Zeugen richtig gewesen seien, die Bücher wiesen dies auch nach. Er habe 60 000 Mark Gesamteinkommen bezogen. Als dies in den Büchern nachgeprüft werden sollte, stellte sich heraus, daß diese nicht mit vorlagen. Zeuge: Im März 1925 war ich noch der Meinung, daß die Unternehmung des Dr. Kaufmann angesichts der guten Beschäftigung und des großen inneren Wertes noch zu retten gewesen wären, sobald sich eine günstigere Konjunktur eingestellt haben würde. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde die Vernehmung des Zeugen Sonntag abgebrochen.

Es wurde dann Direktor Karl Ernst Bösse l m a n n von der Chemnitzer Filiale der Deutschen Bank vernommen. Der Zeuge hat Dr. Kaufmann als Aufsichtsratsmitglied der Aktiengesellschaft von Pachmann & Ladewig kennen gelernt. Dr. Kaufmann trat eines Tages um Gewährung eines Bankkredits an ihn heran. Die deshalb gepflogenen Verhandlungen führten zu einer Kreditbewilligung. Das im Status ausgewiesene Vermögen von 11 Millionen Mark erschien dem Zeugen sehr hoch. Dr. Kaufmann erwiderte: Selbst wenn Sie ein Viertel oder die Hälfte abheben, ist es noch hoch genug. Kommerzienrat Willington-Hermann fragte dann den Angeklagten, ob sein Grundbesitz unbelastet sei, was dieser bejahte. Um eine Krediterhöhung von 400 000 auf 800 000 Mark zu erhalten, habe dann Dr. Kaufmann Grundstückshypotheken angeboten. Vorl.: Daß auf Schweizertal bereits 500 000 Mark eingetragen waren, hat er wohl nicht gesagt? Zeuge: Nein, davon sagte er nichts. Vorl.: Hat er Ihnen etwas gesagt, wer der Eigentümer der Pachmann & Ladewig-Aktien war? Zeuge: Nein. Die Hypotheken, die wir dann als Sicherheit bekamen, waren nicht so wertvoll, wie die auf Schweizertal. Später forderten wir eine Gesamtbilanz, es wurde uns aber immer erklärt, diese sei noch nicht fertig. Wir bekamen die Bilanz Mitte November 1925. Ich muß offen gestehen, daß ich bei Durchsicht der Bilanz erschrocken war, zumal mir Dr. Kaufmann vorher erklärt hatte, daß ihm sein Privatvermögen von 1 500 000 Mark nicht mehr gehöre. Ich war mir dann klar, daß es nach dieser uns zugesandten Bilanz nicht mehr so weiter gehen konnte. Vorl.: Herr Zeuge, sind Sie durch diese Bilanz in Ihrer Kreditgewährung beeinflusst worden? Wenn Sie wußten, daß der wirkliche Verlust 1 800 000 Mark statt wie angegeben 326 000 Mark betrug, hätte dies dann zu anderen Maßnahmen geführt? Zeuge: Ich war ja schon dadurch getäuscht worden, daß ich die Bilanz ein halbes Jahr später bekam wie die Sächsische Staatsbank, obwohl das Rechenwerk bereits längst fertig war. Direktor Bösse l m a n n gab dann lange Erklärungen ab, wie sich die geschäftlichen Beziehungen entwickelt hatten. Es wurde hierzu eine Anzahl Schriftstücke vorgetragen oder auf die geführte Korrespondenz Bezug genommen. Der Zeuge wies darauf hin, daß er keine Aussagen unter Eid erstattet. Dann führte Direktor Bösse l m a n n aus, in einer der ersten Gläubigerversammlungen habe Dr. Kaufmann erklärt oder vielmehr zugegeben, daß er die Banken, insbesondere die Deutsche Bank, irreführt habe, worauf Dr. Kaufmann sofortige Protokollierung beantragte, um zu dieser Bemerkung noch eingehend Stellung nehmen zu können; er bestreite entschieden, so etwas gesagt zu haben. Auf Vorhalt des Staatsanwaltes an den Zeugen, ob er die Bilanz für richtig gehalten und sich getäuscht gefühlt habe, antwortet dieser, er hätte die Bilanz für wahr gehalten.

Nach der Vernehmung des Direktors Bösse l m a n n wurde noch der Bankprokurist S a r e l aus Chemnitz vernommen, der über die Verhandlungen zwischen dem Angeklagten und der Filiale der Deutschen Bank Auskunft geben sollte, die geführt wurden, als

auf das Werk Schweizertal eine größere Sicherungshypothek eingetragen werden sollte. Der Zeuge vermochte zu dieser Angelegenheit nur Unwesentliches zu bekunden; er hatte aber vor dem Untersuchungsrichter angegeben, daß Dr. Kaufmann auf das Werk in Schweizertal eine Hypothek habe eintragen lassen wollen in Höhe von 1 500 000 Mark, als dies aber erfolgen sollte, war darauf bereits seitens der Sächsischen Staatsbank eine Summe von 500 000 Mark vorgemerkt. Bestimmte Angaben vermochte der Zeuge nicht zu machen, da er an den Verhandlungen nicht persönlich beteiligt gewesen ist.

Damit war die Zeugenliste für Montag erschöpft. R.-A. Dr. Fleischhauer überreichte noch einige schriftliche Anträge zwecks Ladung von Zeugen und Sachverständigen, damit die Frage des Kennstallbetriebes richtig geklärt werde.

Kurz vor 8 Uhr abends wurde dann die Verhandlung abgebrochen und auf Dienstag vertagt.

Dresden, 17. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Amtsgerichtsdirektor Dr. Roux mit, daß die Anklage wegen vollendeten Betrugs fallen gelassen worden sei, es könne aber möglicherweise eine Bestrafung des Angeklagten wegen versuchten Betrugs und Vergehens gegen das Depotgesetz noch in Frage kommen.

Hierauf wurde die Deffentlichkeit für eine Stunde ausgeschlossen und während dieser Zeit der gestern mehrfach erwähnte Brief zur Verlesung gebracht, den Dr. Kaufmann Ende Dezember vorigen Jahres an den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Schaffrath geschrieben hatte, als er sich noch in Haft befand. In jenem Briefe hatte sich der Angeklagte in umfangreicher Weise über seine privaten und familiären Verhältnisse sowie über seine Beziehungen zu einem Fräulein Dora Feustel näher geäußert. Wie aus den gestrigen Erörterungen und Andeutungen insbesondere seitens des Verteidigers zu entnehmen war, sollte durch Verlesung des Briefes bewiesen werden, daß sich Dr. Kaufmann während der Inhaftierung in schweren seelischen Depressionen befunden habe, wodurch wiederum seine damals gemachten Aussagen nicht so bewertet werden könnten, wie dies sonst zu geschehen pflege.

Nach Wiederherstellung der Deffentlichkeit wurde in der Beweiserhebung fortgefahren und wohl als Folge der Verlesung des Briefes die Kanzleifachistin Frau Dora Hübscher geb. Schröder als Zeugin gehört, die als Protokollantin die Niederschriften angefertigt hatte, als Angeklagter in der Voruntersuchung vernommen wurde. Die Zeugin gab auf Vorhalte des Vorsitzenden an, sie habe während der Vernehmungen niemals den Einbruch gehabt, daß Dr. Kaufmann seine Aussagen unter gewissem Druck oder unter seelischer Beeinflussung gemacht habe. Dabei sei er bei der Verkündung des Haftbefehls außer Fassung geraten. Zeugin gibt an, Dr. Kaufmann habe ihr erzählt, daß er seine Frau sehr lieb habe, er sagte aber auch, daß er die Feustel liebe. Als Dr. Kaufmann Unterredungen mit seinen Angehörigen hatte, sei er freundlich und heiter gewesen, nur die ersten Tage habe er Selbstmordgedanken geäußert. Bei Empfindungen von Besuchen sei er sichtlich erfreut gewesen, er habe sich auch von der Feustel in sehr herzlicher Weise verabschiedet. Das Gericht trat hierauf in die erneute Vernehmung der Zeugen Prokurist Dajchel und Direktor Sonntag ein.

Aus den Aussagen der beiden Zeugen geht hervor, daß Dr. Kaufmann jahrelang krank gewesen ist und daß er sich während dieser Zeit das Unterschreiben von Briefen oftmals für Monate und noch länger versagen mußte. So gab der Zeuge Sonntag beispielsweise die Möglichkeit zu, daß Dr. Kaufmann keine Kenntnis haben konnte, wo sich die von Mannheimer und Dr. Roswig erhaltenen Aktien Schlosshotel Gotha und Pachmann & Ladewig befanden. Den schon im Verlaufe dieses Prozesses erwähnten Status, der ein Vermögen von 11 Millionen Mark aufwies, hat der Zeuge für eine Vermögensübersicht gehalten, in der die Grundstücke bezüglich ihres Wertes nach der jeweiligen Brandklasse eingeteilt waren. Kurz nach 1 Uhr mittags wurde die Vernehmung beendet und in eine größere Mittagspause eingetreten.

In der Nachmittagsitzung wurde der Zeuge Arthur Kurt Kirchner vernommen, der in den Kaufmannschen Unternehmen vernehmlich mit banktechnischen und steuerlichen Arbeiten beschäftigt wurde. Der Zeuge erklärte auf Vorhalte des Vorsitzenden, daß er die Anweisungen über Aufbewahrung und Verbuchung der Aktien immer von Emmrich erhalten habe. Wer die Besitzer der Aktien waren, ob Frau Dr. Kaufmann oder irgend eine andere Person, sei immer eingetragen worden. Ob sich Dr. Kaufmann um diese Angelegenheit gekümmert, vermag er nicht zu sagen, da er ja alles auf Weisungen von Emmrich erledigte. Für die Mannheimer Aktienanteile habe Angeklagter Wechsel in Höhe von 30 000 Mark gegeben, die damit in sein Eigentum übergingen. Zeugen will es bedenklich erscheinen sein, ob die Wechsel am Fälligkeitstage eingelöst werden konnten. Staatsanwalt Dr. Steffan: In der Voruntersuchung hat der Zeuge angegeben, daß Aktien der Tochter-Unternehmungen des Angeklagten an Freunde versteckt worden seien bzw. als Zuwendungen für diskrete Angelegenheiten zur Verwendung gekommen sind. Zeuge: Ich kann dies heute nicht mehr genau sagen. Ungefähr 50 Personen sind an den Sendungen usw. beteiligt gewesen. Sie sind in einem Buche gebündelt verzeichnet worden.

Am Dienstag konnte noch am Spätnachmittag nach fünfjähriger Beweiserhebung der umfangreiche Prozeß soweit zum Abschluß gebracht werden, daß nach zweitägiger Ruhepause nächsten Freitag die Wälders gefangen werden können. Die Zeugenvernehmungen waren am Dienstag nur unwesentlich. Von den vier Sachverständigen äußerte sich Bücherrevisor R i e b e l dahin, daß in der Bilanz Gewinn und Verlust unrichtig dargestellt worden seien, die drei übrigen Sachverständigen machten dagegen entlastende Ausführungen. Betont wurde dabei u. a., daß es Dr. Kaufmann wie so mancher andere Unternehmer nicht richtig verstanden habe, sich nach der Inflation umzustellen, er sei im Gegenteil der am meisten Geschädigte in dieser Angelegenheit.

Wasserstand im Monat Mai.

Datum	Molbau				Elbe					
	Budweiß	Moßbrun	Jungblau	Laun	Nimburg	Melmit	Leitmeritz	Aufsig	Dresden	Bad Schandau
17.	-78	-6	+19	+6	+38	+75	+84	+73		-63
18.	-82	-15	+22	+2	+32	+72	+80	+66	-82	-64

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Werben Sie Leser
— für Ihr Heimatblatt, die
Sächsische Elbzeitung